

Einblicke

Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.

2024/25
Geschäftsbericht



**Impressum:**

Herausgeber: Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.
Redaktion: Markus Runge, Bettina Bofinger
Gesamtverantwortung: Markus Runge
Gestaltung: Brigitte Reheis
September 2025

**Geschäftsbericht 2024/25
Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.**

Vorwort zum Geschäftsbericht 2024/25

Liebe Nachbar*innen, Freund*innen und Partner*innen des Nachbarschaftshauses,

dieses Vorwort schreiben wir mitten im Jubiläumsjahr 2025. Der Jubiläumsempfang, die Jubiläumstheaterpremiere „Buenos Dias“ und unser Sommerfest – all diese Veranstaltungen Anfang Juli – und viele kleinere Jubiläums-Feierlichkeiten liegen schon hinter uns, einiges aber auch noch vor uns, unter anderem unsere Fachtagung zur Gemeinwesenarbeit im Oktober. Es sind dicht gefüllte, bewegte und bewegende Monate im Zeichen von 70 Jahren Nachbarschaftshaus.

Einen einzigartigen und ganz besonderen Meilenstein des Jubiläumsjahres haben wir bereits im Juni 2025 erreicht, und darauf sind wir sehr stolz. Mit der Jubiläumsbroschüre „Wegweisend, kooperativ, mutig“ ist es uns gelungen, die Entwicklungen von der Entstehung des Nachbarschaftshauses ab 1949 bis heute niederzuschreiben. Im Herbst 2023 fand sich zu diesem Vorhaben erstmals eine vierköpfige Arbeitsgruppe zusammen. Besonders danken möchten wir an dieser Stelle den Menschen, die intensiv daran mitgewirkt haben: Elke Kuhne (Vorstandsmitglied des Vereins), Bettina Bofinger (Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit) sowie Brigitte Reheis (Grafikerin und Gestalterin). Wie oft trafen wir uns über mehr als 18 Monate, wieviel Geduld brachten wir auf und wie stark war unser Ringen um die Ausgestaltung dieser Broschüre. Die positiven Rückmeldungen zu dieser umfangreichen und schönen Publikation bestätigen unsere Freude.

Für den diesjährigen Geschäftsbericht haben wir uns auf das Schwerpunktthema ZUSAMMENWACHSEN UND ZUSAMMEN WACHSEN verständigt. Wie die Mitarbeitenden das Thema auf ihre Arbeitsbereiche beziehen, lässt sich aus vielen der Texte herauslesen, wir als Geschäftsführung widmen uns dem Thema noch einmal ausführlicher auf den Seiten 10/11.

2024 stand im Zeichen des Aufbaus gleich mehrerer neuer Projekte. Zwei neue Vorhaben gibt es im Bereich der Gemeinwesenarbeit (GWA): die GWA im Reichenberger Kiez und die GWA zur Begleitung der Selbstvertretung Union für Obdachlosenrechte Berlin (UfO). Ein Projekt haben wir in der Arbeit mit Geflüchteten in den Unterkünften der Hangars am Tempelhofer Feld begonnen – sowie ein sehr besonderes Projekt „Zukunftskiez Düttmann-Siedlung“, das die Vernetzung und Handlungsfähigkeit von Institutionen im Sozialraum stärken soll. Wir hoffen, dass wir es schaffen werden, für diese Projekte auch längerfristige Perspektiven zu entwickeln.

Sehr spannende Veränderungen gab es zu Anfang dieses Jahres in folgenden beiden Bereichen:

Ende 2024 war die vierjährige Modellprojektphase der Stadtteilkoordination (STK) Plus zu Ende gegangen, in der wir die einzigen beiden Stadtteilkordinationen in Kreuzberg verantwortet hatten. Über eine Ausschreibung des Bezirks wurde die Stadtteilkoordination nun neu vergeben, bemerkenswerterweise mit je zwei STK pro Ortsteil. Ein Träger konnte maximal zwei Stadtteilkordinationen übernehmen. Wir wurden zweifach ausgewählt und sind nun Träger der Stadtteilkordinationen Kreuzberg Ost und Friedrichshain Ost.

Ab Januar 2025 übernahmen wir 7 Kreuzberger Stadtteilmütter. Das Diakonische Werk Berlin Mitte hatte aus wirtschaftlichen Gründen beschlossen, die Jobcenter-geförderten Arbeitsstellen dieser Stadtteilmütter nicht weiter fortzuführen. Wir waren uns der Wichtigkeit der Stadtteilmütter und ihrer Arbeit sehr bewusst, da sie bei vielen Kooperationspartnern im Umfeld des Nachbarschaftshauses im Einsatz waren (und sind). Gleichzeitig hatten wir die Kompetenz zur Beantragung und Verwaltung dieser Stellen in unserem Arbeitsbereich Beschäftigung und Qualifizierung. Ein besonderer Dank gilt den

Kolleg*innen dieses Bereichs, die binnen weniger Wochen die Stadtteilmütter in unserem Träger einbanden. Ein weiterer Dank gilt den Kolleg*innen des Diakonischen Werks, die die fachliche Begleitung der Stadtteilmütter fortsetzen und äußerst kooperativ mit uns zusammenarbeiten.

Nachdem wir im letzten Geschäftsbereich die Schließung der Kita Tausendfühler verkünden mussten, können wir hier berichten, dass uns Anfang August 2025 die Wiedereröffnung der Kita gelungen ist (siehe Seite 56).

2025 gibt es nicht „nur“ das Jubiläum 70 Jahre Nachbarschaftshaus Urbanstraße zu feiern. Unser Arbeitsbereich Ergänzende Förderung und Betreuung an der Bürgermeister-Herz-Grundschule wird 20 Jahre alt. Ebenfalls 20 Jahre alt wird unser Trägerverbund Friedrichshain-Kreuzberger Mehrarbeit (siehe Seite 70), mit dem wir in Kooperation mit verschiedenen Akteuren AGH-Stellen (finanziert über das Jobcenter) koordinieren. Herzlichen Glückwunsch den beiden Arbeitsbereichen und ein großes Dankeschön für die erfolgreiche Arbeit in den zwei Jahrzehnten.

Und noch ein Grund mehr zur Freude – 2025 feiert die von uns mitgegründete BürgerGenossenschaft Südsterne ihr 10-jähriges Bestehen. Weiter so, wir freuen uns, dass es Euch gibt!

Nachdem wir im letzten Geschäftsbericht froh die personelle Erweiterung unserer Geschäftsführung verkündeten, brachte der Beginn des Jahres 2025 erneut Veränderungen – dieses Mal in der Fachbereichsebene. Dorothee Fischer, die seit Januar 2021 innerhalb ihrer Tätigkeit als stellv. Geschäftsführerin maßgeblich unseren Kinder- und Jugendbereich fachlich geleitet hatte, entschied sich Anfang des Jahres 2025 den Träger zu verlassen. Ein Verlust, der uns einiges abverlangte, die freigewordenen Verantwortlichkeiten für den Kinder-

und Jugendbereich auf andere Schultern zu verteilen. Aber auch das ist rückblickend gelungen und tragfähig. Die Fachbereichsleitung für die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen übernahmen Annika Schauer und Cornelius Sutter. In dem Prozess dieser Neustrukturierungen wurde zugleich erstmals eine Fachbereichsleitung Gemeinwesenarbeit benannt. Bahar Sanli, seit 2009 Gemeinwesenarbeiterin im Graefe-Kiez, hat diese neue Verantwortung übernommen.

Unser herzlicher Dank gilt allen Freiwilligen, Honorarkräften und Hauptamtlichen, die sich rund um das Nachbarschaftshaus für Stabilität und Kontinuität in herausfordernden Zeiten eingesetzt haben und dies auch weiterhin tun.



Sabine Trautwein
Vorsitzende



Jeanette Henne-Kollhammer
stv. Vorsitzende



Wilfried Retka
Schatzmeister



Ilse Böge
stv. Schatzmeisterin



Markus Runge
Geschäftsführer



Sarah Rosenhammer
stv. Geschäftsführerin

Inhalt

- 4 Vorwort
- 6 Inhalt
- 8 Weil Mitwirken wirkt
- 10 Schwerpunktthema „Zusammenwachsen - zusammen wachsen“
- 38 Leitbild
- 72 Organisation und Mittelverwendungsrechnung 2024
- 74 Lageplan



12 Kultur & Nachbarschaft

- 14 Offener Bereich im Nachbarschaftshaus Urbanstraße
- 16 Kreuzberger Stadtteilzentrum
- 18 Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße
- 20 RuDi Nachbarschaftshaus
- 22 Nachbarschaftsgarten Kreuzberg
- 24 Theater

26 Stadtteilarbeit & Freiwilliges Engagement

- 28 Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez
- 30 Gemeinwesenarbeit RuDi
- 32 Gemeinwesenarbeit Reichenberger Kiez
- 34 Gemeinwesenarbeit Urbanhafen
- 36 Gemeinwesenarbeit für die Union für Obdachlosenrechte Berlin
- 40 StoP Kreuzberg - Stadtteile ohne Partnergewalt
- 42 Stadtteilkoordination Plus Kreuzberg
- 44 WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg
- 46 Wohnscouting & Begegnungsangebote
- 48 dabei.sein in Kreuzberg

50 Bildung & Erziehung

- 52 SchreiBabyAmbulanz in Friedrichshain-Kreuzberg
- 54 Kindertagesstätte Spielhaus
- 56 Kindertagesstätte Tausendfühler
- 58 Ergänzende Förderung und Betreuung an der Bürgermeister-Herz-Grundschule
- 60 Schulsozialarbeit Bürgermeister-Herz-Grundschule
- 62 Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids
- 64 M*UFO5-Kinderfreizeit
- 66 Jugendtreff drehpunkt
- 68 Zukunftskiez Werner-Düttmann-Siedlung

70 Beschäftigung & Qualifizierung

Weil Mitwirken wirkt

Der Verein Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. lebt vom vielfältigen Engagement unterschiedlicher Menschen und von ihrer Mitwirkung auf verschiedenen Ebenen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich im Träger zu engagieren und die Arbeit in unseren Einrichtungen und im Stadtteil mitzugestalten.



Mitarbeit

Sie möchten Teil des Teams werden? Dann sind Sie hier richtig! Wir freuen uns auf Sie als **angestellte Mitarbeitende** (auch in Ausbildung) oder **Honorarkraft**, im Rahmen eines **Praktikums** oder im Rahmen eines **Freiwilligen Sozialen Jahres** oder eines **Bundesfreiwilligendienstes**. Aktuelle offene Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Träger-Webseite nhu-ev.org/mitmachen. Schicken Sie gerne Ihre (Initiativ-) Bewerbung an: bewerbung@nhu-ev.org

Freiwilliges Engagment

Möchten Sie sich als Freiwillige*r / als Ehrenamtliche*r in einem unserer Bereiche einbringen, die Arbeit aktiv mitgestalten und mit Ihren Ideen bereichern? Einige konkrete Möglichkeiten dafür finden Sie ebenfalls auf nhu-ev.org. Wenden Sie sich bitte für weitere Informationen und bei Fragen gerne an: Bettina Bofinger, b.bofinger@nhu-ev.org

Spenden

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit auch gerne mit einer Geldspende! Jede Spende ist für uns eine große Hilfe, vielen Dank! Geben Sie bitte für projektungebundene Spenden als Verwendungszweck an: „Spende NHU“. Im Programmheft und auf unserer Webseite nhu-ev.org stellen wir Ihnen auch wechselnd konkrete Projekte vor, über deren Unterstützung wir uns freuen. Bei Bedarf schicken wir Ihnen gerne eine Spendenquittung zu, bitte geben Sie bei der Überweisung Ihre Adresse an.

Spendenkonto: Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

IBAN: DE44 1007 0848 0526 7646 04 BIC: DEUTDEDB110

Mitglied werden

Haben Sie Interesse an der Mitwirkung und Mitgliedschaft im Verein Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.? Nutzen Sie die Chance, gemeinsam mit anderen aktiv in unserem Verein mitzuarbeiten. Sie sind mit Ihren Ideen und Ihrem Engagement jederzeit herzlich willkommen. Weitere Infos finden Sie unter nhu-ev.org/mitglied-werden

Zusammenwachsen und zusammen wachsen

Dieses Wortspiel haben wir zum thematischen Schwerpunkt unseres Geschäftsberichts gewählt.

Zusammenwachsen

Ich bin oft beeindruckt von den langjährigen Zugehörigkeiten von Mitarbeitenden in unserem Träger. 10, 15 oder gar 20 Jahre Betriebszugehörigkeit sind gar keine Seltenheit. Ganz offensichtlich gelingt uns ein Klima der Zusammenarbeit, in dem viele Menschen gern dabeibleiben. Es wäre eine Forschung wert, da einmal genauer hinzuschauen und die Gelingensfaktoren des Zusammenwachsens und Wohlfühlens im Nachbarschaftshaus näher zu untersuchen.

Zusammenwachsen bedeutet bei uns, Beziehungen untereinander zu knüpfen, Vertrauen aufzubauen, letztlich auch jeder und jedem Mitarbeitenden einen Platz zu geben. Platz sich entfalten zu können, Platz die eigenen Stärken zu entfalten und mit den Talenten auch gesehen und wertgeschätzt zu werden.

Vertrauen führt zu Offenheit, Offenheit lässt uns auch den Raum, mal Unbehagen oder Sorgen zu äußern und in der Beziehung zueinander - gemeinsam - um den richtigen Weg zu ringen. Vertrauen lässt uns auch Sorgen miteinander teilen, daraus erwächst oft auch Solidarität untereinander.

Aus diesem Zusammenwachsen erwächst Stärke und Resilienz. Die vielen Krisen und Herausforderungen der letzten Jahre haben uns spürbar zusammenwachsen lassen. Wir wissen, dass wir uns aufeinander verlassen können. Wir wissen, dass wir nur in der Verbundenheit miteinander Perspektiven entwickeln können.

Gleichzeitig brauchen wir mehr denn je Zeiten und Räume für das Zusammenwachsen. Mitarbeiter*innenfeste, Betriebsausflüge, informelle Gelegenheiten der Begegnung sind die

Grundpfeiler der Beziehungspflege und des Austausches von Wissen und Informationen. Wenn wir uns diese Zeit nicht nehmen, verlieren wir uns aus den Augen und gefährden den Zusammenhalt des Teams.

Zusammen wachsen

In einem nicht mehr ganz kleinen Team werden für alle neuen Kolleg*innen Anlässe bzw. Räume benötigt, in denen sie hineinwachsen können in das größere Ganze. Seit mehreren Jahren haben wir hierfür ein festes Format entwickelt – „Willkommen im NHU“. Halbjährlich laden wir alle neuen Mitarbeitenden, aber auch Praktikant*innen und Freiwillige ein und machen ihnen die Geschichte des Trägers bekannt. Wir versuchen ihnen in diesem Treffen auch näher zu bringen, wie wir als Nachbarschaftshaus „ticken“, auf welchen Haltungen unser Handeln basiert, wie wir Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit verstehen und was uns zusammenhält. Unser Wunsch ist es, dass sich alle Mitarbeitenden mit ihrem Arbeitsbereich in dem großen Gefüge des Trägers Nachbarschaftshaus identifizieren können. Dieses Zusammenwachsen ist nie final erreicht, sondern braucht immer wieder Räume zur Verständigung, zur Vergewisserung und zum gemeinsamen Wachsen.

Unsere soziale Arbeit erfährt viele Veränderungen – wir erleben eine zunehmende gesellschaftliche Vielfalt und Diversität, soziale Problemlagen werden komplexer, gesellschaftliche Rahmenbedingungen ändern sich, politische Verhältnisse werden unsicherer, die finanziellen Spielräume unserer Arbeit werden enger, die Fachkräftesuche gestaltet sich schwieriger, Krisen und Konflikte in der Welt verstärken die sozialen Herausforderungen, etc.

Diese Veränderungen müssen wir mehr denn je unter allen Mitarbeitenden transparent und nachvollziehbar kommunizieren, mit dem Anliegen, dass sich daraus ein wachsendes



Verständnis vieler Kolleg*innen im gemeinsamen Umgang damit entwickelt. Das erfordert in zunehmendem Maße Raum für Gespräche, um gemeinsam zu wachsen. Auch wenn das zeitintensiv ist, der Wissenstransfer zu den sich verändernden Rahmenbedingungen und ihren Auswirkungen auf unsere Arbeit ist immens wichtig.

Nur wenn wir zusammenwachsen und zusammen wachsen, können wir die notwendige Resilienz entwickeln, die wir brauchen, um als zivilgesellschaftlicher Träger der Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit mit unserer Arbeit auch weiterhin Wirkung zu entfalten.

An dieser Stelle danke ich allen Kolleg*innen und den Mitgliedern des Arbeitsausschusses für all ihr Mitwirken und ihr Engagement, aber auch für das Vertrauen und die Bereitschaft zusammen zu wachsen.

Markus Runge

Kultur & Nachbarschaft

Für die Begegnung und Kommunikation von Generationen und Kulturen, von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil schaffen wir Orte und Anlässe. Offene Räume und offene Angebote sind dabei ebenso zentral wie die Offenheit unserer hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, Rückmeldungen und Ideen der Besucher*innen ernst zu nehmen, aufzugreifen und mit den Menschen gemeinsam in konkrete Angebote umzusetzen. Zur Unterstützung im Stadtteil gesellschaftspolitisch aktiver Gruppen, Initiativen und Vereine stellen wir zugleich Ressourcen, wie Räume, aber auch Beratung und teilweise Begleitung zur Verfügung.

Neben den beiden langjährigen Nachbarschaftstreffpunkten Urbanstraße 21 und Lausitzer Straße 8 betreiben wir seit März 2017 die Räumlichkeiten einer ehemaligen kom-

munalen Begegnungsstätte im Erdgeschoss der Gneisenaustraße 12 als „Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße“. Zum Januar 2021 übernahmen wir das RuDi Nachbarschaftszentrum mit Sitz am Rudolfplatz in Friedrichshain. Seit März 2019 organisieren und entwickeln wir in Trägerschaft des NHU e.V. auch den Nachbarschaftsgarten Kreuzberg in der Nähe vom Tempelhofer Feld.

Als sozial-kulturelles Zentrum verbinden wir soziale Arbeit mit kulturellen Angeboten. Tanz und Theater sind seit langem kontinuierlich Bestandteile der Kulturarbeit unseres Trägers. Daneben sind zum Beispiel Feste der Begegnung, Konzerte, Ausstellungen, Lesungen und Erzählcafés in unseren Einrichtungen ebenso wichtige Elemente unserer sozial-kulturellen Arbeit.

- Seite 14 Offener Bereich im Nachbarschaftshaus Urbanstraße**
- Seite 16 Kreuzberger Stadtteilzentrum**
- Seite 18 Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße**
- Seite 20 RuDi Nachbarschaftshaus**
- Seite 22 Nachbarschaftsgarten Kreuzberg**
- Seite 24 Theater**



„Menschen für Gemeinschaft, Solidarität und Zusammenhalt zu begeistern, braucht Herz, Geduld – und vor allem konkrete, erfahrbare Erlebnisse.“

Offener Bereich im Nachbarschaftshaus Urbanstraße

Getragen von Zusammenhalt und Engagement



Das vergangene Jahr war geprägt von Wandel – spürbar in der Nachbarschaft, im Alltag des Hauses und im Team. Es war eine Zeit des Kommens und Gehens: Einige Kolleg*innen sind zu neuen Aufgaben aufgebrochen, unser Team hat wertvolle Verstärkung erhalten. Neue Gruppen, wie die Union für Obdachlosenrechte Berlin, haben im Haus ihren Platz gefunden, während andere weiterzogen. Gleichzeitig wurden neue Ideen und Anliegen aus der Nachbarschaft an uns herangetragen.

Bei all diesen Bewegungen war es notwendig, Aufgaben neu zu verteilen, Verantwortungsbereiche anders zu denken und mit den vorhandenen Kräften bewusst zu wirtschaften. Wir haben auch organisatorisch reagiert – etwa mit angepassten Öffnungszeiten, um unsere Ressourcen gezielter einzusetzen.

„Immer mehr Menschen bringen sich freiwillig ein.“

Der Blick nach vorn bleibt offen und flexibel: Wir hoffen auf die Rückkehr vertrauter Gesichter und freuen uns auf Menschen, die das Team stärken und frische Impulse einbringen. Auch bei unseren Veranstaltungen und Projekten zeigt sich, wie stark unsere Kapazitäten beansprucht sind. Manche Formate, wie das Kulturwochenende oder den Herbst-Hofflohmärkte, mussten wir ausfallen lassen – nicht aus Mangel an Ideen oder Motivation, sondern schlicht aufgrund fehlender personeller Ressourcen. Solche Entscheidungen fallen uns nicht leicht und verdeutlichen, wie wichtig es ist, gerade im sozialen Bereich Grenzen rechtzeitig zu erkennen und klare Prioritäten zu setzen.

Schon seit längerem arbeiten wir an der Erlangung des Alpha-Siegels für unseren Offenen Bereich des Nachbarschafts-

hauses. Es ist ein mühevoller Prozess, der uns viel Einsatz und Durchhaltevermögen abverlangt. Dennoch ist uns dieser Schritt besonders wichtig, denn wir wollen uns auch in dieser Richtung weiterentwickeln. Nach dem Mehrgenerationenhaus wäre das Nachbarschaftshaus die zweite Einrichtung des Vereins, die dieses Siegel erhält. Aktuell lassen wir unsere Mitarbeitenden im Umgang mit geringer Literalität im Erwachsenenalter schulen und sensibilisieren uns für eine zielgruppengerechte Ansprache. Informationsmaterialien über den Offenen Bereich – wie Flyer und Webseite – versuchen wir leichter zugänglich zu gestalten. Auch die Orientierung im Haus wollen wir durch eine klare Beschilderung und den Einsatz von Symbolen deutlich erleichtern.

Trotz aller Herausforderungen gab es viele positive Entwicklungen: Immer mehr Menschen aus der Nachbarschaft bringen sich auf vielfältige Weise freiwillig ein – mal punktuell, mal regelmäßig – oft auch mit eigenen Ideen. Diese wachsende Beteiligung ist ein starkes Zeichen von Verbundenheit und gemeinsamem Gestaltungswillen. Freiwilliges Engagement war schon immer ein Grundstein unserer Arbeit, und wir freuen uns sehr über den frischen Wind! Der Einsatz der Freiwilligen bereichert das Haus – und unsere Arbeit – enorm. Dafür sind wir sehr dankbar.

2025 ist zudem ein besonderes Jahr: Wir feiern 70 Jahre NHU e.V. – ein schöner Anlass, um zurückzublicken, Geschichten zu teilen und bewusst wahrzunehmen, wieviel in diesen Jahrzehnten passiert ist. Das Haus hat viel erlebt – und hoffentlich noch viele weitere Jahre vor sich. Bei Veranstaltungen wie dem Jubiläumsempfang, Filmabenden oder der Kiezrallye haben wir gemeinsam Erinnerungen lebendig werden lassen. Diese Rückschau stärkte unsere Verbundenheit zum Nachbarschaftshaus und gab uns Kraft, auch in schwierigen Zeiten nicht den Mut zu verlieren. In der verbleibenden Zeit des Jahres erwarten uns noch viele Begegnungen und Aktionen.



© Holger Gross für Parität Berlin



Hinter uns liegt ein Jahr voller Bewegung – nicht immer einfach, oft herausfordernd, aber getragen von Zusammenhalt, Engagement und dem gemeinsamen Willen, weiterzumachen und uns sowie unsere Arbeit stetig zu entwickeln. Dafür sagen wir Danke – dem Team im Offenen Bereich, unseren Kolleg*innen im Träger sowie den vielen Unterstützer*innen und Freiwilligen!

Theresa Rucks für das Team des Offenen Bereichs

Kreuzberger Stadtteilzentrum

Ein Ort des Vertrauens für Begegnung und Vielfalt

Das Kreuzberger Stadtteilzentrum ist seit vielen Jahren ein lebendiger Treffpunkt für Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen und Lebensrealitäten. Geprägt durch die zentrale Lage und die Vielfalt des Kiezes, bietet es Raum für Austausch, Miteinander und gelebte Nachbarschaft.

Auch im vergangenen Jahr stand das Stadtteilzentrum im Zeichen der Gemeinschaft. Zahlreiche Veranstaltungen haben dazu beigetragen, den Kiez zusammenzubringen und das Miteinander zu stärken. So waren wir Teil des BSR-Kieztages, haben den Görli-Markt mitgestaltet und gemeinsam mit anderen Einrichtungen aus der Nachbarschaft Flohmärkte organisiert.

Besondere Höhepunkte waren zudem unsere eigenen Events – darunter inspirierende Vernissagen, die Besucher*innen auf kreative Reisen mitnahmen und den Rahmen für viele bereichernde Gespräche boten – und Argumentationstrainings gegen Rechts und Antifeminismus. Darüber hinaus gibt es ein kreatives Angebot: Einmal pro Woche treffen sich Interessierte zum Nähen, Stricken oder Töpfern – eine schöne Gelegenheit, gemeinsam aktiv zu sein und Neues auszuprobieren. Außerdem finden bei uns viele Selbsthilfegruppen einen geschützten Raum für Austausch und gegenseitige Unterstützung.

Zusammenhalt durch Sozial- und Mietrechtsberatung

Die allgemeine Sozialberatung und Mietrechtsberatung spielen eine entscheidende Rolle im sozialen Zusammenhalt. Die Sozialberatung hilft Menschen in schwierigen Lebenslagen wie Armut und Schulden, Arbeitslosigkeit oder familiären Problemen, aber auch bei Problemen mit Ämtern wie dem Jobcenter, indem sie Unterstützung bietet und die Klient*innen ermutigt, aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen. Zusätzlich können wir durch unser mobiles Beratungsangebot im Rah-

men von Hausbesuchen auch die Menschen erreichen, die es nicht schaffen, zu uns ins Stadtteilzentrum zu kommen. So wirken wir sozialer Ausgrenzung entgegen und das Vertrauen in die Gemeinschaft wird gestärkt.

Die Mietrechtsberatung in Kooperation mit Gesoplan sichert den Zugang zu bezahlbarem und sicherem Wohnraum. Sie unterstützt Mieter*innen bei rechtlichen Fragen, schützt vor ungerechtfertigten Kündigungen und hilft bei der Durchsetzung ihrer Rechte. Zusätzlich bieten wir zweimal im Monat eine kosten-

lose Sozialrechtsberatung durch erfahrene Anwälte an. Dieses Angebot richtet sich insbesondere an Menschen mit geringem Einkommen und stärkt ihre rechtliche Handlungsfähigkeit im Alltag.

Unsere Beratungsangebote tragen dazu bei, das soziale Gefüge und den Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft zu stärken. Indem wir Menschen in schwierigen Situationen unterstützen, vermitteln wir ihnen das Gefühl, dass niemand allein ist. Eine funktionierende Beratung trägt zum Vertrauen der Menschen in gesellschaftliche Institutionen bei, weil sie erleben, dass sie Unterstützung erhalten und ihnen zugehört wird.

Zusammenhalt durch gemeinsames Essen

Eines unserer Herzensprojekte ist das Soli-Café, das jeden Freitag stattfindet. Neben dem liebevoll zubereiteten, frisch gekochten Essen bietet es vor allem eines: einen Raum der Begegnung. Hier kommen Menschen zusammen, setzen sich an einen Tisch, führen Gespräche und teilen Momente des Miteinanders. Besonders häufig besuchen uns Menschen, die von Obdachlosigkeit oder Armut betroffen sind. Für sie ist das Soli-Café ein geschützter Ort, der Wärme, Würde und Teil-

„Das Vertrauen in die Gemeinschaft wird gestärkt.“



habe ermöglicht. Natürlich ist das Soli-Café auch ein offener Anlaufpunkt für weitere Hilfsangebote und Unterstützung, niedrigschwellige Gesprächsmöglichkeiten und Einzelunterstützung.

Dieses Projekt lebt von Solidarität – von den vielen kleinen und großen Spenden, die seinen Fortbestand sichern. Es zeigt eindrucksvoll, wie durch das Zusammenkommen ganz verschiedener Menschen ein echtes Gefühl von Zusammenhalt entstehen kann. Das Soli-Café ist somit nicht nur ein Ort des Essens, sondern auch ein Symbol für gelebte Gemeinschaft.

Gemeinsam durch den Alltag

Das Stadtteilzentrum ist ein Ort des Zusammenwachsens – hier kommen Menschen verschiedener Herkunft, Lebensrealitäten und Perspektiven zusammen. Doch auch an uns gehen



die aktuellen politischen Entwicklungen, gesellschaftlichen Krisen und weltweiten Konflikte sowie Kriege nicht spurlos vorbei. Im Gegenteil: Sie zeigen sich in den Gesprächen, in den Ängsten, die durch die politische Lage hervorgerufen werden, in den Sorgen der Menschen, wie sich die Zukunft gestalten lässt und in den damit kommenden Herausforderungen, denen wir gemeinsam begegnen werden.

Gerade deshalb verstehen wir uns als einen Raum des Auffangens und des Aushandelns. Hier darf Unsicherheit ausgesprochen, darf Unterschiedlichkeit sichtbar, darf Zusammenhalt aktiv gestaltet werden. Das Stadtteilzentrum bietet nicht nur Begegnung, sondern auch Halt – und bleibt ein Ort, an dem Vielfalt gelebt und gesellschaftliche Verantwortung ernst genommen wird.

Friederike Boß

Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße

Ein Ort der Begegnung – Vielfalt leben, Zusammenhalt gestalten



Nachbarschaft lebt von Vielfalt – von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Altersgruppen und Lebensweisen, die gemeinsam einen lebendigen Raum schaffen. Zusammenwachsen heißt Unterschiede akzeptieren, sich gegenseitig wahrnehmen, miteinander und nicht übereinander sprechen, Solidarität zeigen, Wege weisen.

Nur wenn wir inklusiv

denken, Diversität wertschätzen und generationsübergreifend handeln, entsteht ein Miteinander, das stark, solidarisch und nachhaltig ist.

„Für manche ein Stück Zuhause“

Das Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße (MGH) ist ein solcher Ort – mitten in Kreuzberg, offen für Menschen mit unterschiedlichsten Lebensrealitäten. Hier wird von allen Mitarbeiter*innen und freiwillig Engagierten ein Rahmen geboten, in dem Gemeinschaft, Teilhabe und gegenseitige Unterstützung entstehen kann – in einer Zeit, die von gesellschaftlichen Spannungen, wachsender Einsamkeit und sozialer Spaltung geprägt ist.

Alltag im MGH: Nähe, Unterstützung, Vielfalt

Viele Besucher*innen sind älter, von Armut betroffen, zugewandert, wohnungslos oder alleinlebend. Die Räume des MGH bieten einerseits einen offenen Bereich – dort bekommen Besucher*innen Getränke sowie stets ein offenes Ohr. Weil wir auch LebensMittelPunkt-Anlaufstelle sind, gibt es oft Gebäck, Brot und manchmal sogar warme Mahlzeiten. Dieser Teil des MGH ist Treffpunkt für Gespräche, Aufwärmen, Austausch – und für manche ein Stück Zuhause. Nebenan, mit einer Schiebetür abgetrennt, gibt es einen Veranstaltungsraum. Dort finden Angebote wie das Sprachcafé mit rund 50 Teilnehmenden, Gymnastik, Repair-Café, gemeinsames Kochen mit Geflüchteten oder digitale Sprechstunden für Ältere statt. Die unterschiedlichen Nutzungsansprüche stellen immer wieder Herausforderungen im Umbau der Räumlichkeiten dar.

Vielfalt bringt auch Spannungen mit sich, z.B. durch Veränderungsprozesse: Die Bewohner*innen des Seniorenwohnhauses oberhalb des MGH mussten die Gemeinschaftsräume mit der Eröffnung des MGH vor 7 Jahren plötzlich teilen. Strukturelle Diskriminierung wirkt in Begegnungen nach, Armut und

soziale Abstiege sind spürbar. Solidarisches Miteinander erfordert

hier tägliche Anstrengung, Selbstreflexion und Verständnis – im Wissen um Rassismus, Altersdiskriminierung und soziale und rechtliche Ausgrenzung.



Wohnungs- und Obdachlosigkeit

2024 war die wachsende Zahl wohnungsloser Menschen im Kiez besonders sichtbar. Ursachen sind steigende Mieten, fehlender bezahlbarer Wohnraum, Jobverlust, psychische Erkrankungen oder Diskriminierung. Das MGH reagierte mit klaren Regeln für ein respektvolles Miteinander, Spendenaktionen und Kooperationen mit der Union für Obdachlosenrechte. Der Dokumentarfilm „Hausnummer o“ und das anschließende Gespräch mit der Regisseurin vermittelten Einblicke in Lebensrealitäten fernab der Situation der Mittelschicht des Bergmannkiezes.

Digitale Teilhabe

Als Digital-Kompass-Standort bieten wir älteren Menschen geschützte Lernräume: vom Smartphone-Grundkurs bis zur Nutzung von Behördenportalen. Geduld, Vertrauen und individuelle Unterstützung stehen im Vordergrund.

Kunst, Begegnung, Biografien

Die Vernissage einer persischen Künstlerin „Kunst als Sprache der Liebe“, Kleidertauschbörsen im MGH oder moderierte Frühstücksrunden mit biografischen Fragen bringen Nachbar*innen ins Gespräch – auch über Grenzen von Sprache, Schicht und Erfahrung hinweg.



Barrierearme Kommunikation

Wir setzen auf einfache, klare Sprache und visuelle Hilfen, um Angebote zugänglich zu machen. So können sich mehr Menschen beteiligen – mit und ohne Behinderung, mit und ohne Deutsch als Erstsprache.

Netzwerke und Bewegung

In Kooperation mit dem Bezirksamt und dem Gesunde-Städte-Netzwerk organisierten wir Spaziergänge für ältere Menschen – mit Kultur, Begegnung und frischer Luft und dem Ziel, Isolation abzubauen und Teilhabe zu stärken.

Engagement und Prekarität

Das MGH lebt vom Einsatz seiner Mitarbeiter*innen und freiwillig Engagierten – ob im Café, in Kursen oder in Projekten. Viele tun dies unentgeltlich oder im Rahmen prekärer Beschäftigung. Am Freiwilligentag organisierten wir ein gemeinsames Grillen mit allen Beteiligten. Im Jahresausklang dankten wir allen Beteiligten mit einem Fest, Raum für Auswertungen und Rückmeldungen und einem kleinen Geschenk.

Fazit

Das MGH Gneisenaustraße ist ein Mikrokosmos der Stadt: bunt, widersprüchlich, herausfordernd – und voller gelebter Solidarität. Vielfalt zu leben heißt hier, sich täglich den sichtbaren und unsichtbaren Barrieren zu stellen. Es heißt, Räume zu schaffen, in denen alle dazugehören, auch wenn Unterschiede bleiben.

Tim Ünsal & Angelika Greis

RuDi Nachbarschaftshaus

Ein Donnerstagnachmittag im Café RuDi

Jamal kommt ins Büro und fragt, ob Birgit schon da ist. Sie ist noch nicht da und er setzt sich in den Gemeinschaftsraum und wartet. Etwa fünf Minuten später kommt Birgit und sie üben schon mal eine Stunde gemeinsam Deutsch, bevor das Café RuDi beginnt.

Jamal und Birgit haben sich bei uns kennengelernt. Birgit hat überlegt, wo sie sich mit Beginn ihrer Rente engagieren kann und ist über die FreiwilligenAgentur zum Sprachcafé gekommen. Jamal ist aus Syrien mit mehreren Zwischenstopps nach Deutschland geflüchtet und muss hier als junger Erwachsener wieder neu anfangen. Als er zum ersten Mal zu uns

„Wenn Worte fehlen, helfen Gesten.“

ins RuDi kam, konnte er nur wenige Worte Deutsch, wir verständigten uns mit Händen und Füßen. Aber er ist unheimlich fleißig, lässt keine Situation ungenutzt, seine Sprache zu verbessern und mittlerweile macht er schon Witze auf Deutsch.

Zeitgleich backt Antje - eine Nachbarin, die sich freiwillig engagiert - Kuchen für das Café RuDi. Das Café RuDi ist ein offenes Angebot im RuDi Nachbarschaftshaus, das zweimal pro Woche stattfindet. Montags gibt es eine warme Mahlzeit und donnerstags gibt es Kuchen. Das Angebot ist kostenlos und ohne Anmeldung zugänglich.

Kurz vor 14:00 Uhr beginnen sich die Räume zu füllen. Teller und Tassen klappern am Buffet, alle nehmen sich Kuchen und einen Kaffee oder

Tee und setzen sich an die Tische. An einem der Tische spielen drei ältere Frauen Rummikub. An dem Tisch ganz hinten sitzt Katrin. Um sie herum nehmen weitere Besuchende Platz, auch Jamal und Birgit setzen sich dazu. Katrin leitet das Sprachcafé an, heißt alle willkommen, moderiert die Gespräche, gibt Hilfen zur Konversation und bildet später verschiedene Tischgruppen.

Beziehungsarbeit zahlt sich aus

Vor einem Jahr sah es noch ganz anders aus. Die Vision, ein inklusives Kiezcafé zu schaffen, stand nach mehreren Befragungen bereits fest und auch mit der Umsetzung wurde begonnen. Eine Kooperation mit der Berliner Tafel wurde eingegangen, um die Kosten niedrig zu halten, weil das Angebot für alle, unabhängig vom Einkommen, zugänglich sein sollte. Und es wurde begonnen, Aktivitäten anzubieten, bei denen alle mitmachen können, die Lust haben.

Aber nur, weil wir beschlossen hatten, dass wir ein inklusiver Treff sein möchten, heißt es noch lange nicht, dass die Menschen auch kommen. Und wenn die Menschen kommen, heißt das noch lange nicht, dass sie sich auch wohlfühlen und bleiben.

Mehr Kiez im RuDi

Um den RuDi weiterzuentwickeln, mussten wir wieder an einigen Stellschrauben dre-



hen. Maßnahmen wie der große Schaukasten am Eingangstor, der Aufsteller auf der Straße und eine insgesamt verbesserte Öffentlichkeitsarbeit haben geholfen, dass das Café RuDi sichtbarer ist. Wir haben an der Barrierefreiheit gearbeitet und Hindernisse für Personen mit Geheinschränkungen abgebaut. Es wurde eine feste Ansprechperson für das Café RuDi eingestellt, die die Freiwilligen betreut und auch Angebote macht, die Menschen willkommen heißt und ggf. auch bei Konflikten moderiert. Gleichzeitig bauten wir weitere Kooperationen auf und leisteten viel Beziehungsarbeit, sei es in den Beratungen, auf Veranstaltungen oder in den Einrichtungen der Umgebung.

Neues ausprobieren

Als unser „Sprachtreff“ 2024 auslief, kam uns die Idee, diesen an das Café RuDi anzugliedern. Während der Sprachtreff alle zwei Wochen stattgefunden hatte, ist das Format Sprachcafé informeller, spontaner und findet jetzt wöchentlich statt. Es ist einfach, hereinzukommen und mitzumachen, egal welches Sprach-Level man hat. Man kann auch später dazustoßen oder früher gehen, alles ist möglich. Es geht vor allem darum, sich zu unterhalten und ganz ohne Druck andere Sprachen zu lernen. Die meisten nutzen das Angebot, um Deutsch zu lernen, manchmal werden auch andere Sprachen gesprochen. Die Stimmung ist gelöst, Menschen reden miteinander, und wo man mit Worten nicht weiterkommt, helfen Gesten oder man ändert kurzzeitig die Sprache.

Schön ist die Möglichkeit, gemeinsam etwas Kreatives zu machen, was zweimal im Monat angeboten wird. Auch das gibt Gesprächsanlässe und es kommen unterschiedliche Menschen an einen Tisch, die sich hier begegnen.

Was wir sonst noch so vorhaben

Neben dem Café RuDi gibt es noch weitere Angebote, die im RuDi Nachbarschaftshaus stattfinden. Besonders hervorzuheben ist das Beratungsangebot, welches sehr stark nachgefragt wird. Damit Menschen nicht bei jedem Antrag die Beratung nutzen, gehen wir zu einem Selbsthilfe-Format über. Dafür wird es ab Mai 2025 eine wöchentliche Schreibwerkstatt geben, bei der die Personen ermächtigt werden, selbst Anträge zu stellen und bürokratische Aufgaben zu erledigen.

Auch die Entwicklung des Offenen Bereichs geht weiter voran. Neben den Café RuDi-Zeiten montags und donnerstags gibt es einmal im Monat noch den „Dumpling Dienstag“, an dem Teigtaschen aus aller Welt gefertigt werden.

Sherin Buchwald



Nachbarschaftsgarten Kreuzberg

Ein Ort zum Begegnen, Gestalten und Zusammenwachsen

Der Nachbarschaftsgarten Kreuzberg ist mehr als nur ein Garten. Er ist ein Ort, an dem Menschen sich begegnen, voneinander lernen und gemeinsam gestalten. Ein Raum, in dem Verbindung entsteht – am Feuer, im Gespräch, beim Gärtnern, beim gemeinsamen Essen und Feiern. Ein Treffpunkt für Menschen, die sich sonst vielleicht nie begegnet wären.

Gerade in einer Zeit, in der Orte der Gemeinschaft verschwinden und viele Menschen sich allein fühlen, wird das einfache Zusammensein zu etwas Besonderem – fast zu einem stillen Akt des Widerstands gegen Isolation und Vereinzelung. Im Nachbarschaftsgarten sind alle willkommen – unabhängig von Herkunft, Sprache oder Lebensweg. Was uns verbindet, ist der Wunsch nach echter Begegnung, gegenseitigem Respekt und dem Mut, Unterschiede nicht als Hindernis, sondern als Bereicherung zu sehen.

Menschen für Gemeinschaft, Solidarität und Zusammenhalt zu begeistern, braucht Herz, Geduld – und vor allem konkrete, erfahrbare Erlebnisse. Was zählt ist, spürbar zu machen, wie bereichernd echtes Miteinander sein kann. Gemeinsames Essen, Pflanzen, Erzählen oder Zuhören – das sind einfache, aber kraftvolle Gelegenheiten, bei denen Begegnung auf Augenhöhe entsteht. Gemeinschaft fühlt sich dann gut an, wenn sie nicht abstrakt bleibt, sondern warm, einladend und lebendig wird. Gib Menschen die Möglichkeit, sich mit dem einzubringen, was sie gerne tun oder gut können: Kochen, Musizieren, Erzählen, Handwerken oder Organisieren. Jede Fähigkeit zählt. Jede Form der Beteiligung stärkt das Gefühl: Ich bin Teil davon. Ich werde gebraucht.

Freiwilligkeit ist dabei entscheidend. Niemand sollte sich verpflichtet fühlen, mitzumachen oder eine bestimmte Meinung

vertreten zu müssen. Es geht darum, Räume zu schaffen, die offen und niedrigschwellig sind – Angebote, die neugierig machen, statt zu überfordern. Denn offene Einladungen wirken stärker als Appelle. Menschen lassen sich nicht durch Theorien für Gemeinschaft gewinnen – sondern durch echte Erfahrungen von Zugehörigkeit, Wertschätzung und Sinn. Dort, wo diese Erfahrungen möglich sind, entsteht Verbindung. Und dort wächst etwas, das trägt – auch über den Moment hinaus.

Wir glauben daran, dass Solidarität die Kraft ist, die Menschen verbindet – gerade in herausfordernden Zeiten. Zusammenhalt bedeutet für uns, füreinander da zu sein, einander zuzuhören und uns gegenseitig zu unterstützen – unabhängig von Herkunft, Sprache oder Lebensumständen. Eine gemeinsame Haltung ist wichtig, weil sie Orientierung und Zusammenhalt schafft. Sie hilft Menschen, trotz unterschiedlicher Hintergründe, Meinungen und Lebensweisen miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam an Zielen zu arbeiten.

Eine gemeinsame Haltung entwickelt sich nicht von heute auf morgen. Sie wächst durch gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen, durch Vertrauen und gegenseitigen Respekt. Wichtig ist, dass Menschen sich eingeladen und willkommen fühlen – ohne Druck, ohne Erwartungen. Freiwillige Begegnungen an Orten wie unserem Nachbarschaftsgarten schaffen genau diesen Raum. Mit einer gemeinsamen Haltung wissen alle, worauf sie sich verlassen können und welche Werte sie teilen – wie Respekt, Offenheit oder Solidarität. Das schafft Vertrauen und Sicherheit. Zusammenwachsen bedeutet sich zu begegnen, miteinander ins Gespräch zu kommen und einander zuzuhören. So entsteht langsam Verständnis füreinander.

Wir glauben, dass Gemeinschaft dort wächst, wo Vertrauen entstehen kann. Dafür braucht es Zeit, Aufmerksamkeit und

einen respektvollen Umgang miteinander. Der Garten ist ein Ort, an dem Menschen sich sicher fühlen dürfen, so wie sie sind – mit ihren Geschichten, Fragen und Ideen. Lernen heißt für uns nicht nur: Wissen weitergeben. Lernen heißt: Erfahrungen teilen, gemeinsam aktiv sein, sich gegenseitig bereichern – beim Gärtnern, im Gespräch, im kreativen Tun. Wenn Menschen gemeinsam gestalten, Verantwortung übernehmen und ihre Fähigkeiten einbringen, entsteht lebendige Gemeinschaft.

Partizipation ist keine Nebensache, sondern der Kern, durch den Gemeinschaft lebendig wird und sich alle als Teil der Gemeinschaft fühlen.

Zusammenwachsen bedeutet nicht, gleich zu sein. Es bedeutet, Unterschiede auszuhalten, voneinander zu lernen und gemeinsam Wege zu finden – auch wenn es manchmal unbequem ist. Besonders wichtig ist uns, dass auch diejenigen gesehen und gehört werden, die im Alltag oft übersehen werden. Miteinander statt übereinander sprechen. Gemeinsam gestalten, statt auszugrenzen. Und lernen, dass Verbindung nicht durch Gleichheit entsteht – sondern durch Vertrauen, Empathie und gegenseitige Anerkennung. Dafür braucht es Begegnung, Beziehung und Beteiligung. Wir wollen einen gemeinschaftlichen, offenen und solidarischen Ort erhalten – mitten in der Stadt. Einen Ort, der Begegnung möglich macht. Der Zugehörigkeit spürbar werden lässt. Einen Ort, an dem Vielfalt nicht nur toleriert, sondern gelebt wird. Auch dann, wenn es schwierig wird.

Tim Ünsal



Theater

Spürbare Entwicklungen

Die intergenerative Theatergruppe IKARUS besteht nun schon seit vielen Jahren. Auch ihre Teilnehmenden sind in der Regel bereits mehrere Jahre dabei. Woran oder wie können wir feststellen, dass wir uns als Gruppe und als Einzelpersonen weiterentwickelt haben? Ganz sicher mit Blick auf die Aufführungen: IKARUS hatte sich Shakespeare vorgenommen,

„Witzig, berührend und hintergründig“

und das war ein riesiger Schritt vorwärts. Zum ersten Mal haben wir einen klassischen Theaterstoff bearbeitet und das beinhaltet, Texte zu schreiben und festzulegen. „König Lear“, das Stück, das wir als Ausgangspunkt unserer Entwicklungsarbeit gewählt hatten, handelt von einem König, der sein Königreich seinen Töchtern vererbt. Was gibt man an die nachfolgende Generation weiter, und wie nimmt die neue Generation dieses „Geschenk“ auf? Damit hatten wir ein Thema, das zu

Ikarus und seiner Generationenmischung passt. Das Stück erforderte eine hohe Präzision im Zusammenspiel und so etwas wie einen „Gruppengeist“, den Willen, so ein Stück – mit einer Länge von zwei Stunden – gemeinsam zu „wuppen“. Mit der durchgehenden Story wird jede Rolle, jede Handlung wichtig, machen doch die Wendungen und emotionalen Entwicklungen die Geschichte spannend, sie greifen wie Zahnräder ineinander. In diesem Fall kann man wirklich davon sprechen, dass Ikarus mit solch einer Aufgabe zusammenwächst. Noch dazu, weil wir unseren „König Lear“ an zwei Wochenenden durchspielen wollten. Insgesamt hat das hervorragend geklappt. Die Zuschauerreaktionen haben uns die Mühen vergessen lassen und den großen Einsatz aller gelohnt. Im Keller des Nachbarschaftshauses hatten wir eine Shakespeare-



Bühne eingerichtet, aufgrund der Enge des Raumes konnte nur eine sehr kleine Anzahl Menschen (ca. 40 Personen) als Publikum für jeden Abend eingelassen werden. Wir können wirklich „mit Fug und Recht“ behaupten, dass wir uns mit dieser Aufführung sehr gesteigert haben. Zugleich macht solch ein Erfolg es schwer zu entscheiden, was denn das nächste Projekt sein könnte.

RuDi-Impro

RuDi-Impro ist eine Gruppe, die im RuDi Nachbarschaftshaus seit 2023 Impro-Theater spielt. Bei dieser Gruppe scheint der Prozess gerade umgekehrt zu sein: Hier wachsen die individuellen Fähigkeiten gerade durch das gemeinsame Wachsen. Die Gruppe hat sich in diesem Jahr stabilisiert und vergrößert und durch diesen Prozess – der vom Interesse aneinander und dem Austausch miteinander außerhalb der Bühne begleitet wird – ist der Zusammenhalt gewachsen. Mit dem Sichtbarwerden der einzelnen Persönlichkeiten wird auch das Theaterspiel intensiver und facettenreicher. Um mit ihren Fähigkeiten nun auch aufzutreten, wurde das Format „Impro Happy Hour“ entwickelt, das werktags nach der Arbeit Theater mit einem Mitbringbuffet verbindet. Damit versucht RuDi-Impro auch, den Wandlungsprozess des Hauses zum Nachbarschafts-Treffpunkt zu unterstützen.

Neben diesen beiden festen Gruppen, die vom NHU kontinuierlich finanziert und begleitet werden, gibt es seit mehreren Jahren bereits weitere Gruppen, denen wir gern in unseren Häusern regelmäßig Raum geben.



Inklusion bühnenreif

Seit 2022 gibt es monatlich stattfindende kostenfreie Workshoptage im Nachbarschaftshaus. „Inklusion bühnenreif“ ist ein Theaterprojekt von stotternden, blinden und sehbehinderten, sozial-phobischen und krebsbetroffenen Menschen, die zusammen mit sog. Nicht-Betroffenen Improvisations- und Playbacktheater spielen. Auch hier bietet sich im NHU ein Raum, vielerlei Vorurteile und Ängste abzubauen, die uns im Alltag oft hindern, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Doch wenn Kontakt hergestellt ist – und das zeigt uns diese Workshopreihe – kann man Haltungen verändern.

Der RostSchwung

Ebenfalls seit 2022 trifft sich die Gruppe Rostschwung des Theaters der Erfahrungen regelmäßig im RuDi Nachbarschaftshaus, die aus der 1993 gegründeten Gruppe OstSchwung hervorgegangen ist. Die Theaterspielenden beschäftigen sich mit vielfältigen gesellschaftlichen und persönlichen Themen. Witzig, berührend und hintergründig bringt das Ensemble seine Anliegen auf die Bühne. Der lebendige Schwung aller Mitwirkenden ist dabei ungebrochen.

NEU - StoP-Forumtheater zu Partnergewalt

Dank einer bezirklichen Finanzierung begannen wir 2024 im Rahmen unseres StoP-Projektes – mit den beiden Theaterpädagoginnen Hülya Karci und Eva Bittner – eine Frauentheatergruppe zum Thema Partnergewalt aufzubauen. 2025 gab es die Premiere und weitere Aufführungen in Kreuzberg. Das StoP-Forumtheater stellt eine großartige Bereicherung unserer Kulturarbeit dar.

Jens Clausen & Markus Runge



Stadtteilarbeit & Freiwilliges Engagement

Mit der Gemeinwesen- oder Stadtteilarbeit setzt das Nachbarschaftshaus seit 30 Jahren einen Schwerpunkt in der Wohnumfeldverbesserung, der Bewohner*innenbeteiligung und der sozialen Stadtteilentwicklung. Bereits seit langem stehen zwei Stadtteile im Mittelpunkt der gebietsorientierten Arbeit – die Düttmann-Siedlung und der Graefe-Kiez. Im Reichenberger Kiez begannen wir 2008 mit Gemeinwesenarbeit, seit 2016 führte hier in Kooperation das Familien- und Nachbarschaftszentrum „Kiezanker 36“ (Pestalozzi Fröbelhaus) die GWA fort – ausgehend von unserem Stadtteilzentrum in der Lausitzer Straße – wir begleiteten nur noch bei Bedarf fachlich. Seit 2024 unterstützen wir wieder stärker mit einer zusätzlichen GWA-Stelle. Von 2018 bis 2020 organisierten wir Gemeinwesenarbeit auch im Chamisso-Kiez, insbesondere im Hinblick auf die Lebenssituation älterer Menschen.

Ende 2020 wurde das Quartiersmanagement Düttmann-Siedlung, dessen Träger wir über 15 Jahre waren, beendet bzw. verstetigt.

Seit März 2021 sind wir Träger von Stadtteilkoordination (STK), bis Ende 2024 verantwortlich für die Gebiete Tempelhofer Vorstadt und Nördliche Luisenstadt, seit 2025 für die Gebiete Friedrichshain Ost und Kreuzberg Ost.

In Friedrichshain sind wir seit Mai 2021 mit Gemeinwesenarbeit rund um das RuDi Nachbarschaftshaus aktiv. Seit Juni 2021 engagieren wir uns auch um den Urbanhafen herum mit Gemeinwesenarbeit. Im März 2023 starteten wir StoP Kreuzberg - Stadtteil ohne Partnergewalt, ein gemeinwesenorientiertes Modellprojekt im Handlungsraum „Kreuzberg-Nord“. Seit Februar 2024 unterstützen wir die Union für Obdachlosenrechte Berlin (UfO Berlin) in ihrem Engagement, eine unabhängige Interessenvertretung (ehemals) wohnungsloser Menschen und ihrer Verbündeten.

Leitbild und Arbeit des NHU gründen auf freiwilligem und bürgerschaftlichen Engagement. In dieser Tradition sehen wir uns in der Verantwortung, die Freiwilligenkultur zu fördern und die Qualität der Arbeit mit Freiwilligen stetig zu verbessern. Über die WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg verstehen wir uns als Dienstleister in der Engagement-Förderung und -Vernetzung im Bezirk. Zugleich sind wir mit den Einrichtungen des NHU e.V. konkrete Orte für freiwilliges Engagement.

Aus dem starken Engagement des NHU für geflüchtete Menschen in Friedrichshain-Kreuzberg ist seit 2016 ein umfangreicher Arbeitsbereich entstanden: Wohnscouting und Begegnungsangebote.

Seite 28	Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez
Seite 30	Gemeinwesenarbeit RuDi
Seite 32	Gemeinwesenarbeit Reichenberger Kiez
Seite 34	Gemeinwesenarbeit Urbanhafen
Seite 36	Gemeinwesenarbeit für die Union für Obdachlosenrechte Berlin
Seite 40	StoP Kreuzberg - Stadtteile ohne Partnergewalt
Seite 42	Stadtteilkoordination Plus Kreuzberg
Seite 44	WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg
Seite 46	Wohnscouting & Begegnungsangebote
Seite 48	dabei.sein in Kreuzberg



„Eine der wichtigsten Lernerfahrungen für 2024 war der Bedarf an Awareness-Strukturen bei öffentlichen Veranstaltungen. In Zeiten politischer Polarisierungen geht es dabei darum, Strukturen zu schaffen, die ein bewusstes, respektvolles und sicheres Miteinander fördern mit dem Ziel, einen diskriminierungsarmen Raum für alle Menschen zu schaffen.“

Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez

Herz statt Hetze - Zusammenwachsen in Vertrauen und Menschlichkeit

Zusammenwachsen bedeutet, einander zuzuhören, Unterschiede produktiv zu gestalten, Haltung zu zeigen und Räume zu schaffen, die Vertrauen, Solidarität und Stärkung ermöglichen. In Zeiten von Polarisierung, Menschenfeindlichkeit und dem Erstarken antidemokratischer Gesinnungen ist Zusammenwachsen eine bewusste Entscheidung – für Menschlichkeit, für Demokratie und für eine Nachbarschaft, die Menschen verbindet und Hass keine Chance lässt.

Interreligiöse Begegnungstage: Hoffnung der Menschlichkeit

Seit 13 Jahren bringen die Begegnungstage rund um Glaube(n) im Graefe-Kiez Menschen aus der Nachbarschaft zusammen. Formate wie die „Bühne zur Krise der Menschlichkeit“, der interreligiöse Gemein-

der und -gang und das Erzählcafé „Freiheit im Glauben“ schaffen Räume, die Menschen zusammenführen, Vertrauen stärken, Menschlichkeit erlebbar machen und Pluralität fördern. Sie wirken stärkend, indem sie Begegnung, Dialog und gemeinsames Lernen ermöglichen. Gerade in Krisenzeiten sind die Begegnungstage eine gelebte Hoffnung der Menschlichkeit im Kleinen, die jedes Jahr von verschiedenen Glaubensgemeinschaften, Gemeinden und Einrichtungen in Begleitung der GWA zusammen geplant und durchgeführt werden. In 13 Jahren Begegnungstagen ist der Kiez sichtbar zusammengewachsen – in Vertrauen und Menschlichkeit.

Demokratie stärken – Haltung zeigen

Die Stärkung der Demokratie blieb auch 2024 zentrales Thema. Ein wichtiger Baustein der Arbeit der GWA ist das Bündnis für Kiezcourage, das Zivilcourage in der Nachbarschaft fördert. Gegen Ende des Jahres wurden die Handlungsfelder um neue Themen erweitert: Queerfeindlichkeit, Behinderntenfeindlichkeit, antifeministische Haltungen, sexualisierte

Gewalt und Übergriffe im öffentlichen Raum. Diese Phänomene zeigen, dass Polarisierung nicht abstrakt ist, sondern konkret im Leben von Menschen der Nachbarschaft wirkt. In Kooperation mit „Aufstehen gegen Rassismus“ fanden erneut Argumentationstrainings gegen rechte Parolen statt – Formate, die Mut machen, im Freundeskreis, auf der Arbeit oder im Kiez widersprechend einzuschreiten. In monatlich stattfindenden Trainings werden die Demokratiemuskeln trainiert: menschenfeindliche Parolen erkennen, argumentativ begegnen und Haltung zeigen. Die Trainings bieten empowernde Räume, in denen Menschen, die mit ihrer Haltung teils allein in ihrer Familie oder ihrem Umfeld stehen, Vertrauen, Solidarität und Handlungssicherheit entwickeln. Zusammenwachsen

bedeutet in der Demokratiearbeit, dass

Nachbar*innen durch geteilte Erfahrungen, gemeinsames Lernen und gelebte Zivilcourage stärker zusammenstehen – und so ein Netz bilden, das Halt gibt und Menschenfeindlichkeit keinen Platz lässt.

Klima, Nachbarschaft und soziale Gerechtigkeit

2024 hat die GWA Graefe-Kiez gemeinsam mit der FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg, Berlin 21 u.a. erstmals den KiezKlimaMarkt organisiert. Mehr als 20 Organisationen, Initiativen und Vereine aus Friedrichshain-Kreuzberg, die zu Klima und Umwelt tätig sind, haben ihre Arbeit vorgestellt. Beim KiezKlimaMarkt setzten wir gemeinsam mit anderen Kolleg*innen aus der Gemeinwesenarbeit den Schwerpunkt auf eine diskriminierungskritische und inklusive Mobilitätswende. Wir zeigten auf, dass der ÖPNV nicht für alle ein sicherer Raum ist – insbesondere angesichts von Queerfeindlichkeit, Behindertenfeindlichkeit oder rassistischen Angriffen. Gleichzeitig beleuchteten wir die feministische Dimension von Mobilität: Mütter und Väter bewegen sich unterschiedlich durch den Stadtraum, weil Sorgearbeit ungleich verteilt



ist. Nahversorgung und Nachbarschaft sind daher zentrale Fragen einer gerechten Mobilitätswende.

Diese Themen müssen zusammengedacht werden: Klima, Umwelt, Inklusion, Geschlechtergerechtigkeit und soziale Fragen. Erst wenn wir sie miteinander verknüpfen, finden wir Antworten, die die Lebensrealitäten der Menschen im Kiez widerspiegeln. Zusammenwachsen bedeutet hier: ökologische und soziale Gerechtigkeit nicht getrennt, sondern gemeinsam zu gestalten.

Solidarität mit Menschen mit Obdachlosigkeitserfahrung – Unterstützung für Ufo Berlin

In diesem Themenfeld haben wir uns intensiver mit der Frage beschäftigt, wie die GWA Graefe-Kiez aus dem Aktionsbündnis Solidarische Stadt heraus ihre professionellen Strukturen gezielt einsetzen kann, um Selbstorganisationen zu stärken und Handlungsmacht aufzubauen. Unsere Rolle als Gemeinwesenarbeiter*innen ist: im Hintergrund wirken, beraten, beglei-

ten – unsere Netzwerke öffnen, unser Erfahrungswissen teilen, strategische Planungskompetenz einbringen und uns solidarisch mit Selbstvertretungen verbünden. Gerade in Fragen von Entrechtung und Ausgrenzung sind eine klare Haltung und das gemeinsame Eintreten für Rechte und Teilhabe erforderlich. Ufo (Union für Obdachlosenrechte) Berlin zeigt, wie aus dieser solidarischen, professionellen Verbindung eine starke Stimme entsteht, die politische Wirkung entfalten kann.

Zusammenwachsen heißt, Erfolge zu feiern, Konflikte ernst zu nehmen und Zukunftsvisionen zu entwickeln. Die GWA Graefe-Kiez bleibt dem Kern treu: Menschlichkeit, Vertrauen und Solidarität sichtbar machen – und eine Nachbarschaft gestalten, die in Vielfalt zusammenwächst.

Bahar Sanli

Gemeinwesenarbeit RuDi

Zwischen Kooperation und Eigenständigkeit



Die Gemeinwesenarbeit RuDi (GWA RuDi) blickt auf ein ereignisreiches und dynamisches Jahr 2024 zurück – ein Jahr, das unter dem Motto „Zusammenwachsen und loslösen“ stand. Seit der Übergabe des RuDi Nachbarschaftshauses an den Träger NHU e.V. im Jahr 2021 entwickelt sich die GWA RuDi kontinuierlich gemeinsam mit dem Haus weiter. Diese enge Zusammenarbeit hat die Basis für viele neue Impulse, personelle Verstärkung und eine wachsende strukturelle Unabhängigkeit der GWA gelegt.

„Ein starkes Fundament für gemeinwesenorientiertes Arbeiten im Kiez.“

2024 war ein Jahr des Übergangs und der Neuordnung: Die personelle Verstärkung im RuDi Nachbarschaftshaus ermöglichte eine noch deutlichere Abgrenzung zwischen der Arbeit des Offenen Bereichs des Hauses (Komm-Struktur) und der RuDi-Gemeinwesenarbeit (Geh-Struktur), ohne dabei die enge inhaltliche Verzahnung

zu verlieren. Im Gegenteil: GWA und Haus wuchsen weiter zusammen, unterstützten sich gegenseitig bei Veranstaltungen, begleiteten weitere Projekte des Trägers und bildeten gemeinsam ein starkes Fundament für gemeinwesenorientiertes Arbeiten im Kiez.

Aus dem kontinuierlichen Dialog mit der Nachbarschaft heraus entstand die Veranstaltungsreihe „Klimaperspektiven“,

die in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilzentrum Friedrichshain

und den Omas for Future an verschiedenen Standorten in Friedrichshain durchgeführt wurde. Ziel war es, konkrete lokale Fragen rund um Nachhaltigkeit und Klimaanpassung in den Mittelpunkt zu rücken und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Ein anderer, immer wieder geäußelter Wunsch aus der Nachbarschaft sind niedrigschwellige, offene Begegnungsformate, die aktiv mitgestaltet werden können. Darum organisierten wir auch 2024 wieder mit vielen weiteren Akteuren der Nachbarschaft unser Nachbarschaftsfest „Rudolf trifft Haase“ sowie unsere Fête de la Musique-Veranstaltung auf der Laskerwiese. Hier zeigte sich erneut, wie stark die Kooperation zwischen der GWA, dem Haus RuDi und auch dem NHU gewachsen ist – viele Kolleg*innen waren mit eigenen Angeboten vertreten und bereicherten die Veranstaltungen.

Schon zu Beginn des Jahres wurden wir auf ein Beteiligungsverfahren des Bezirksamtes aufmerksam. Dieses wollte in einer Machbarkeitsstudie das sogenannte Rudolfband betrachten (drei Teilgebiete um den Rudolfplatz, die südlich bzw. westlich der S-Bahntrassen liegen), um in einem späteren Schritt Bebauungspläne festzulegen. Die Idee war, im Rahmen von StadtWerkstätten auch die betroffenen Nachbar*innen

zu beteiligen. Diese Information musste die Nachbar*innen allerdings erst einmal erreichen. Gemeinsam mit Kooperationspartner*innen organisierten wir deshalb im Laufe der Studie mehrere Informationsveranstaltungen und einen Kiezspaziergang. Die gewonnenen Informationen verbreiteten wir auf unterschiedlichen Wegen. So haben wir auch unseren E-Mail Newsletter entwickelt, der regelmäßig sowohl über die Angebote des RuDi, der GWA und weitere Angebote aus der Nachbarschaft informiert.

Auch in der zweiten Jahreshälfte war viel los bei uns. Neben den Info-Veranstaltungen zum Rudolfband waren wir GWA-Kolleginnen einmal pro Woche auf dem Annemirl-Bauer Platz am Ostkreuz, um auch die Beziehungen zu der Nachbarschaft im Boxhagener Kiez zu stärken. Zusätzlich hatten wir zum informellen Chill'n Grill eingeladen und beteiligten uns an vielen Veranstaltungen unserer Kooperationspartner*innen.

Einen stimmungsvollen Abschluss des Jahres bildete erneut der „Lebendige Adventskalender“, der sich mittlerweile als fester Bestandteil der Jahresplanung etabliert hat. Diesen gestalten wir gemeinsam mit Vereinen, Initiativen, Kirchen und anderen Akteuren aus der Nachbarschaft. Selbstverständlich war auch hier das RuDi Nachbarschaftshaus beteiligt, und so konnten wir das Jahr gemütlich zwischen Bienenwachs, Stempeln und bemalten Kerzen ausklingen lassen.

Das Jahr 2024 hat gezeigt, wie wichtig tragfähige Netzwerke, kreative Ideen und kontinuierliche Präsenz vor Ort für eine lebendige Gemeinwesenarbeit sind. Mit dem Rückenwind aus diesem erfolgreichen Jahr geht die GWA RuDi zuversichtlich in die nächsten Herausforderungen – weiterhin eng verbunden mit dem RuDi Nachbarschaftshaus, den Nachbar*innen und den vielen engagierten Akteur*innen im Kiez.

Josi Tipke und Lucy Strauch



Gemeinwesenarbeit Reichenberger Kiez

Politisch zusammenwachsen

Im Jahr 2024 startete die Gemeinwesenarbeit im Reichenberger Kiez mit einem aus Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie geförderten dreijährigen Projekt, das angedockt ist an das Kreuzberger Stadtteilzentrum in der Lausitzer Straße 8 und in enger Kooperation mit dem Kiezanker 36, dem Familien- und Nachbarschaftszentrum im Wrangelkiez, durchgeführt wird.

Aus Alt wächst Neues

Pünktlich zum Frühlingsstart veranstalteten wir gemeinsam mit Akteuren aus dem Kiez den beliebten Kiezflohmärkt. Alle Initiativen, Nachbar*innen und Einrichtungen waren eingeladen, ihre Türen zu Hof und Laden während der Aktion zu öffnen. Daraus wurde ein buntes Treiben, bei dem die Nachbar*innen nicht nur alte und neue Schätze verkauften, verhandelten und fanden, sondern bei einem ausgiebigen Sonntags-spaziergang auch gleich neue Orte im Kiez kennenlernten.

Ganz nach der Idee „Aus Alt wächst Neues“ wurden die BSR-Kieztage der Berliner Stadtreinigung im Sommer von zahlreichen Menschen aus dem Kiez besucht. Während einige dies als Gelegenheit nutzten, bei sich auszumisten, erfreuten sich viele Nachbar*innen beim Tauschstand an neuen Schmuckstücken für ihre Wohnung. Während wir das leckere Kuchenbuffet des Kreuzberger Stadtteilzentrums genossen, gab es viele Begegnungen und Gespräche zu unserer Kiezcourage-Kampagne (www.kiez-courage.org). Die Nachbar*innen unterstrichen hierbei die Bedeutung von Zivilcourage in unserer Gesellschaft und hegten den Wunsch, dass der Kiez politisch und solidarisch (wieder mehr) zusammenwachsen sollte.

Der Kiez wächst zusammen

Im Laufe des Jahres ist das Soli-Café im Kreuzberger Stadtteilzentrum zu einer festen Institution im Kiez herangewachsen.

Jeden Freitagvormittag kommen hier unterschiedliche Menschen zusammen. Während die einen das abwechslungsreiche und leckere Frühstückbuffet genießen, gibt es zahlreiche Gäste, die das nicht-kommerzielle Angebot speziell wegen der netten Gesellschaft und unseres offenen Ohres aufsuchen.

Besonders freut uns aber, dass hier ganz verschiedene Menschen mit und ohne Wohnungslosigkeitserfahrung zusammenkommen und sich gegenseitig unterstützen.

Das Thema Einsamkeit war dabei immer wieder Gesprächsthema. In der Folge hat sich nicht nur eine kleine Gruppe zum regelmäßigen Spielen gefunden, sondern auch der Wunsch nach mehr Angeboten speziell für ältere Menschen in unmittelbarer Umgebung ist gewachsen. Hierbei unterstützt die GWA und ist bereits mit einer Nachbarin aktiv dabei, sich im Bezirk stärker zu vernetzen.

Wachsender Protest

2024 war auch das Jahr der Demonstrationen und des Protests im Reichenberger Kiez. Ob gegen den geplanten Zaunbau um den Görlitzer Park, gegen Luxusbau und fehlenden barrierefreien Wohnraum im Kiez oder gegen die Kürzungen des Berliner Senats im Kultur- und Sozialbereich, die GWA unterstützte den wachsenden Protest und den politischen Willen der Menschen aus der Nachbarschaft, die Stadt solidarisch und sozial zu verändern.

Man wächst mit neuen Herausforderungen

Einer der Höhepunkte im Sommer war das Görli-Jam, das Familien- und Musikfest im Görlitzer Park. Während Initiativen und Akteure vor allem aus der Kinder- und Jugendarbeit ein abwechslungsreiches Mitmachprogramm anboten, gab es ein buntes Musikprogramm bis spät in den Abend.



Wir mussten allerdings bei der Organisation von öffentlichen Straßenfesten generell feststellen, dass die nachbarschaftlichen Unterstützungsangebote über die letzten Jahre und besonders während der Pandemie weggebrochen sind, sodass wir leider das beliebte Reichenberger Kiezfest 2024 ausfallen lassen mussten. Wir hoffen sehr, dass sich die Situation im Jahr 2025 bessern wird.

Eine der wichtigsten Lernerfahrungen für 2024 war der Bedarf an Awareness-Strukturen bei öffentlichen Veranstaltungen. In Zeiten politischer Polarisierungen geht es dabei darum, Strukturen zu schaffen, die ein bewusstes, respektvolles und sicheres Miteinander fördern mit dem Ziel, einen diskriminierungsarmen Raum für alle Menschen zu schaffen – besonders für diejenigen, die von gesellschaftlicher Ausgrenzung, Gewalt oder Diskriminierung betroffen sind.

Ein Auftakt hierfür waren die Argumentationstrainings gegen rechte und frauenfeindliche Parolen im Herbst, die in Kooperation mit Aufstehen gegen Rassismus und dem Kiezanker 36 im Kreuzberger Stadtteilzentrum stattfanden. Diese Trainings waren nicht nur enorm empowernd, sondern wir alle haben gelernt und geübt, den Mut aufzubringen, füreinander da zu sein, Position zu beziehen, Haltung zu zeigen, den rechten Parolen keinen Raum zu geben, sich den betroffenen Personen zuzuwenden und ihnen Hilfe anzubieten.

Wir alle haben verstanden, dass wir mit den neuen Herausforderungen „wachsen“ müssen, denn nur so können wir den immensen Rechtsdruck von allen Seiten aktiv bekämpfen.

Sarah Flemming



Gemeinwesenarbeit Urbanhafen

Mitreden und mitgestalten – Beteiligung, die wirkt

Die Gemeinwesenarbeit am Urbanhafen ließ rund um den Bauwagen einen lebendigen Ort für Nachbarschaft, Engagement und vielfältige Aktionen entstehen. Über mehrere Monate hinweg fanden Veranstaltungen statt, die den öffentlichen Raum nicht nur belebten, sondern auch für Umweltschutz, Partizipation und gesellschaftlich relevante Themen sensibilisierten. Ziel war es, die Grünfläche am Urbanhafen für unterschiedliche Nutzer*innengruppen zu öffnen, unterrepräsentierten Stimmen Gehör zu verschaffen und die Nachbarschaft aktiv einzubinden.

Ein Schwerpunkt war die **Unterstützung des Beteiligungsverfahrens zur Erneuerung der Uferwege und Freiflächen**. Im Mai konnten Anwohner*innen und Nutzer*innen ihre Ideen einbringen – sowohl online als auch vor Ort. Die Gemeinwesenarbeit (GWA) sorgte dafür, dass auch Menschen ohne digitalen Zugang teilnehmen konnten: mit ausgedruckten Fragebögen, bereitgestellten Laptops und in persönlichen Gesprächen. Jede Rückmeldung wurde sorgfältig dokumentiert, ins Verfahren eingespeist und kommentiert. Insgesamt gingen 127 Kommentare von rund 90 Personen ein, 58 davon direkt am Urbanhafen. Dabei wurden sowohl unmittelbare Nachbar*innen als auch regelmäßige Besucher*innen wie Patient*innen des Urbankrankenhauses erreicht. Die enge Abstimmung mit dem Planungsteam aus Bezirksamt, Fachplanungsbüros und Kooperationspartnern ermöglichte es, Anregungen aus der Nachbarschaft gezielt in den Planungsprozess einzubringen.

Auch **Kinderbeteiligung** war ein wichtiges Element: Am 16. Juli diskutierten zehn Viertklässler*innen der Bürgermeister-Herz-Grundschule über ihren zukünftigen Spielplatz, am 26. September nahmen 29 Kinder und begleitende Erwachsene an einer offenen Ideenwerkstatt teil. Die Kinder entwickel-

ten kreative Vorschläge, zeigten Kompromissbereitschaft und lernten, wie sie durch Mitwirkung Einfluss auf ihre Umgebung nehmen können.

Der Bauwagen – ein Ort, der verbindet

Bis zum Ende seiner Duldung im Sommer war der **Bauwagen am Urbanhafen** unser Herzstück: Hier gab es das **Kiezcafé** mit Kaffee, Tee, Zeit für Gespräche und Informationen. Die Kiezbox bot eine unkomplizierte Möglichkeit zum Geben und (Mit) Nehmen von Kleidung, Büchern und Alltagsgegenständen. Dieser Ort brachte Nachbar*innen zusammen, ermöglichte Kooperationen und war die Basis für viele Aktionen. Sein Wegfall hat gezeigt, wie wichtig feste Treffpunkte im öffentlichen Raum für Austausch und Miteinander sind. Für die GWA ging ein zentraler Anlaufpunkt verloren, was unsere kontinuierliche Präsenz vor Ort erschwerte.

Verantwortung übernehmen – vom Cleanup bis zum Klimamarkt

Im Bereich **Umweltschutz** wurden drei Cleanups durchgeführt: zum „Langen Tag der Stadtnatur“ mit Clean River Project und KayakBerlinTours, als Sommer-Cleanup sowie zum World Clean-up Day. Die Wahrnehmung lag auf der Vielfalt im Machbaren, im Einmischen und im Handeln vor der Haustüre. Die Cleanups machten nicht nur den Urbanhafen sauberer, sondern brachten darüber hinaus neue Kontakte und Ideen hervor.

Themen sichtbar machen – feministische Aktionen im öffentlichen Raum

In Kooperation mit StoP Kreuzberg veranstalteten wir eine Lesung und Picknick mit Jo Lücke und eine Bank-Aktion „Hier ist kein Platz für Gewalt gegen Mädchen und Frauen“. Die Aktionen erreichten auch Spaziergänger*innen, Nachbar*innen



und Interessierte, die sonst keinen Zugang zu diesen Themen gehabt hätten. So entstanden Gespräche und Begegnungen, die im Alltag oft keinen Raum finden.

Vernetzen – Kräfte bündeln – sichtbar bleiben

Im regelmäßigen Austausch mit dem Planungsteam zur Erneuerung der Uferwege konnten wir Anliegen aus der Nachbarschaft einbringen, Planungsinformationen weitergeben und Veranstaltungen mitorganisieren. So wurden Brücken geschlagen zwischen Verwaltung, Fachplaner*innen und den Menschen, die den Urbanhafen täglich nutzen. Über unsere Website, den E-Mail-Verteiler, Instagram und die Presse haben wir das Jahr über Einblicke in unsere Arbeit gegeben, Veranstaltungen angekündigt, Herausforderungen und Erfolge geteilt. Ob im Lokalblatt oder in persönlichen Berichten – so blieb das Engagement im Kiez sichtbar.

Fazit

Erlebte Momente im Jahr 2024 zeigen: Der Urbanhafen kann mehr sein als eine Grünfläche. Er war ein gemeinsames Wohnzimmer im Freien, ein Ideenlabor, eine Werkstatt für Engagement. Es wurde hier nicht nur aufgeräumt, diskutiert und gestaltet – hier wurde auch Vertrauen aufgebaut und Gemeinschaft gestärkt.

Sofia Andion-Wessel & Angelika Greis



„Wohnzimmer, Ideen-Labor, Engagement-Werkstatt“

Gemeinwesenarbeit für die Union für Obdachlosenrechte Berlin

Eine Selbstvertretung wächst zusammen

Hintergrund und Ansatz

Die Union für Obdachlosenrechte Berlin (UfO Berlin) ist eine Interessenvertretung von Menschen mit aktueller oder kürzlich überwindener Obdach- oder Wohnungslosigkeit sowie ihren Verbündeten. UfO Berlin hat viele Menschen mit Wohnungslosigkeitserfahrung vernetzt und engagiert sich dafür, auf Augenhöhe mit Entscheidungsträger*innen ins Gespräch zu kommen, um das Leben der Betroffenen zu verbessern und sie bei der Erlangung ihres Menschenrechts auf Wohnen zu unterstützen.

Die Selbstvertretung wurde 2023 gegründet, seit 2024 wird sie durch Gemeinwesenarbeiter*innen in der Trägerschaft des Nachbarschaftshauses Urbanstraße e.V. begleitet. Grundlage der Arbeit bildet das Community Organizing: ein Ansatz, der Menschen in prekären Lebenslagen befähigt, ihre eigenen Interessen gemeinschaftlich zu vertreten, und Räume für Dialog und politische Einflussnahme schafft.

Finanzierung und Rahmenbedingungen

Die hauptamtliche Begleitung von UfO Berlin wurde im Zeitraum Februar bis Dezember 2024 durch die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) gefördert. Trotz intensiver Bemühungen gestaltete sich die Sicherung einer Anschlussfinanzierung schwierig. Erst verspätet konnte die professionelle Begleitung im Laufe des Jahres 2025 erneut für ein Jahr gesichert werden: Die Robert-Bosch-Stiftung ermöglichte uns zusätzlich eine einjährige Finanzierung für ein Kooperationsprojekt mit der Gesellschaft für Freiheitsrechte e.V. ab Mai 2025. Der Schwerpunkt dieses Projektes liegt auf der Erhebung und Dokumentation von Beschwerden wohnungsloser Menschen gegenüber Verwaltung, mit Blick auf die Schaffung einer un-

abhängigen Beschwerdestelle für wohnungslose Menschen in Berlin.

Die GLS Treuhand e.V. stellt eine einjährige Förderung ab November 2025 zur Verstärkung der Selbstvertretungsarbeit in Aussicht.

Der Kampf um eine Fortsetzung der Finanzierung in 2025 erforderte von uns viel Energie und Aufwand, neben einer intensiven Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit mit potenziellen Fördermittelgebern in Kontakt und in konkrete Gespräche zu gehen. Viel Aufmerksamkeit erhielten wir über Pressemitteilungen, eine Online-Fundraising-Kampagne und eine eigene Filmproduktion mit Premierenveranstaltung im Dezember 2024. Der Zuspruch zur Arbeit von UfO Berlin ist vielfältig und immens, trotzdem scheint eine mehrjährige Finanzierung der Begleitung von UfO Berlin nicht greifbar.

Aktivitäten und Erfolge

Thematische Schwerpunkte unserer Arbeit waren:

1. Beschwerdestelle: Gemeinsam mit Partnerorganisationen, wie der Gesellschaft für Freiheitsrechte e.V., arbeitet UfO Berlin daran, dass eine unabhängige und weisungsbefugte Beschwerdestelle für Wohnungsnotfälle in Berlin entsteht.

2. Es gab eine örtliche Fokussierung vieler unserer Aktivitäten auf Neukölln. Grund dafür war ein 2023 vom Bezirksamt Neukölln verabschiedeter diskriminierender Leitfaden zur Obdachlosigkeit. Die Initiative UfO Berlin hat erreicht, dass sie sich an einer Überarbeitung beteiligen kann. Die Einführung der BVG-Reinigungsstreife 2025 war für uns ein weiterer Anlass, mehr als 40 Interviews mit obdachlosen Nachbar*innen



zu organisieren, um ihre Sichtweise auf diese beiden repressiven Maßnahmen öffentlich präsentieren zu können.

3. Sprachcafés wurden organisiert, um wohnungslose Berliner*innen mit wenig Deutschkenntnissen zu unterstützen. UfO Berlin hat zwei Stadtteilzentren dafür gewonnen, diesem Angebot Raum zu geben - das Kreativhaus in Mitte und das Nachbarschaftsheim Neukölln. Damit wurde nicht nur auf einen Bedarf der meist ausgegrenzten Menschen reagiert, sondern ihnen auch eine Beteiligung an der Initiative UfO Berlin angeboten. Darüber hinaus wurden damit weitere Standorte der Nachbarschaftsarbeit für diese Zielgruppe geöffnet.

Reichweite und Engagement

Über 50 wohnungslose Menschen wurden über die Sprachcafés, verschiedene Veranstaltungen und Aktionen einbezogen. Es gab 15 neue Mitgliedskandidat*innen, davon sind 8 in feste Mitgliedschaft übergegangen.



Der Newsletter-Verteiler wurde auf knapp 400 Abonnent*innen ausgebaut. UfO Berlin hat über 900 Social-Media-Follower*innen und konnte mehr als 200 Spender*innen gewinnen.

Über 3.000 ehrenamtliche Stunden wurden durch Mitglieder und Unterstützer*innen von UfO Berlin 2024 geleistet.

Ausblick

UfO Berlin hat sich als unverzichtbare Stimme wohnungsloser Menschen in Berlin etabliert. Mit den neuen Förderungen können ab 2025 zentrale Projekte – insbesondere die Einrichtung einer unabhängigen Beschwerdestelle – weiterverfolgt werden. Die Erfahrungen im Community Organizing, die erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit, die Sprachcafés und die wachsende Basis an Unterstützer*innen bilden eine solide Grundlage, um auch in Zukunft wirksam gegen Wohnungslosigkeit einzutreten und Erfahrungsexpert*innen Gehör zu verschaffen.

Bálint Vojtonovszki



Leitbild

Der Verein Nachbarschaftshaus Urbanstraße leistet als Träger von sozialen, kulturellen und bildungsorientierten Einrichtungen seinen Beitrag zur Gestaltung eines solidarischen und gerechten **Gemeinwesens**.

Wir fördern die **Integration**, Partizipation und Begegnung von Menschen aller Kulturen und Generationen.

Wir initiieren **Netzwerke** und kooperieren mit demokratischen Initiativen und Organisationen, die zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil beitragen.

Wir fördern **Bürgerbeteiligung**, Selbsthilfe und freiwilliges Engagement.

Wir schaffen **Strukturen**, in denen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen wertschätzend und partnerschaftlich zusammenarbeiten.

Wir arbeiten nach professionellen Standards und sichern kontinuierlich die **Qualität** unserer Arbeit.

StoP Kreuzberg - Stadtteile ohne Partnergewalt

Wenn Nachbar*innen das Schweigen durchbrechen

Was wächst, wenn der Kiez das Tabu bricht und beginnt, offen über Partnergewalt zu sprechen?

Wenn Nachbar*innen das Schweigen durchbrechen, entsteht ein neues Bewusstsein – ein Same, der Solidarität und Zivilcourage nährt. Im Jahr 2024 sind im Rahmen von StoP (Stadtteile ohne Partnergewalt) vielfältige Gruppen gewachsen, die sich gemeinsam entschieden gegen Gewalt an Frauen und Mädchen positionieren. Diese Gruppen sind das lebendige Rückgrat unserer StoP-Bewegung: Nachbar*innen, Aktivist*innen und Multiplikator*innen, die mit ihrer Stimme und ihrem Engagement patriarchale Strukturen herausfordern und feministische Allianzen aufbauen.

Was wächst, wenn Frauen ihre Geschichten nicht länger verstecken, sondern sie sichtbar machen und politisieren?

Der Feministische Stickkreis hat mit dem Projekt „Unser Recht auf ein gewaltfreies Leben“ Fäden des Widerstands geknüpft. Zweiundzwanzig Frauen aus Kreuzberg haben ihre Stimmen, ihre Wut und ihren Anspruch auf körperliche und politische Selbstbestimmung in Stoff gestickt. Die 55 kunstvoll bestickten Stücke wurden zu einem Banner vereint, das bei Demonstrationen, in Ausstellungen und im öffentlichen Raum als unübersehbares Symbol feministischer Solidarität getragen wurde. Was hier begonnen hat, wächst weiter – der Stickkreis ist ein lebendiger Ort der (politischen) Teilhabe und des kollektiven Lernens, ein Treffpunkt für Frauen aus dem Kiez und ein Mittel zur Bekämpfung der Gewalt an Frauen.

Was wächst, wenn öffentliche Orte zu Treffpunkten für Solidarität, Aufklärung und Sichtbarkeit im Kampf gegen Partnergewalt werden?

Mit den StoP-Bänken, beschriftet mit „Hier ist kein Platz für Gewalt an Frauen und Mädchen“, haben wir deutliche Zeichen im öffentlichen Raum gesetzt. Immer mehr Einrichtungen und Initiativen gestalten in Kooperation mit StoP solche Bänke. Zusätzlich dürfen wir dank eines BVV-Beschlusses auch



öffentliche Bänke in Kreuzberg mit dieser Botschaft versehen. Die Bänke fordern nicht nur zum Nachdenken auf, sondern auch zur Haltung, sie machen klar: In unseren Nachbarschaften gibt es keinen Platz für geschlechtsspezifische Gewalt.

Was wächst, wenn Menschen zusammenkommen, um zu lernen und zu handeln?

Unsere Workshops „Meine Nachbarin ist von Partnergewalt betroffen, was kann ich tun?“ sowie das im Herbst gegründete Forumtheater für Frauen wurden Räume für politisches Lernen und kreative Selbstermächtigung. Hier wird Zivilcourage erfahrbar gemacht, Empowerment kollektiv geteilt und Wissen praktisch umgesetzt. 2024 erweiterten wir die politische Bildung um inklusive Selbstbehauptungs- und Selbstverteidi-



gungskurse für Frauen. Diese Angebote stärkten das Selbstvertrauen und die Handlungsfähigkeit der Teilnehmerinnen, sich sicherer und freier in ihrem Alltag bewegen zu können. Diese Orte der Begegnung und Erfahrung machen Mut und sie zeigen: niedrigschwellige politische Bildung ist ein tragendes Fundament für eine gewaltfreie Gesellschaft.

Was wächst, wenn Kultur und Aufklärung zusammenwirken?

Filme, Lesungen, Erzählsalons und öffentliche Veranstaltungen rückten das Thema Partnergewalt 2024 ins Licht. Sensibilisierung wurde zu einem gemeinsamen Lernprozess – auf Plätzen, in Häusern, zwischen Nachbar*innen. Bildung und Kunst verbanden sich durch soziokulturelle Angebote zu einem kraftvollen Werkzeug, einem Mittel für Zivilcourage.

Was wächst, wenn Nachbar*innen selbst aktiv werden?

Die aufsuchende Arbeit, Infostände und kreative Straßenaktionen trugen das Thema direkt in den Alltag der Kieze. Mit jeder Begegnung, jedem Gespräch und jeder Geste wuchs ein Netz des Vertrauens, der Solidarität und der gesellschaftlichen Verantwortung. Dieses Engagement von unten macht StoP zu einem starken Netzwerk und einer nachbarschaftlichen Stimme gegen patriarchale Gewalt.

Was wächst, wenn wir der Opfer von Feminiziden gedenken und einen Raum für kollektive Trauer schaffen?

Unsere Gedenkaktionen an der Admiralbrücke trugen das Thema Feminizid dorthin, wo es lange unsichtbar blieb: mitten auf die Straße. Sie schufen einen Raum für kollektiven Schmerz, für Wut und Entschlossenheit. Sie forderten die Ge-

sellschaft heraus, Verantwortung zu übernehmen – und sie machten deutlich: Wir vergessen keine der Frauen, die durch patriarchale Gewalt aus dem Leben gerissen wurden.

Was wächst mit StoP?

2024 hat uns gezeigt: Zusammenwachsen ist ein politischer Akt. Es ist das gemeinsame Durchbrechen des Schweigens, das Sichtbarmachen von Gewalt, das beharrliche Streiten für eine gerechte, gewaltfreie Gesellschaft. StoP wächst – genährt von Mut, Kreativität und der festen Überzeugung vieler Nachbar*innen, dass Veränderung möglich ist, wenn wir gemeinsam handeln.

„Die Frauen knüpften Fäden des Widerstands.“

Doch in Zeiten multipler Krisen – sozial, ökonomisch und politisch – braucht das, was wächst, auch

Schutz. Verlässliche Strukturen, eine langfristige Finanzierung und die Anerkennung der tiefgreifenden Veränderungen, die StoP anstößt, sind nötig.

Das Einzige, was wir falsch machen können, ist, nichts zu tun.

Carla Miranda Contreras, im Namen des StoP-Teams

Stadtteilkoordination Plus Kreuzberg

Zusammenwachsen im Stadtteil

„Zusammenwachsen“ – das klingt nach Harmonie, nach Nähe und gemeinsamer Kraft. Doch im Alltag vieler Kreuzberger*innen ist es eine echte Herausforderung. Gesellschaftliche Entwicklungen und globale wie lokale Ereignisse verunsichern Menschen. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird größer, Ressourcen werden knapper, und nicht selten weichen Hoffnung und Beteiligung einer spürbaren Politikverdrossenheit. Gleichzeitig birgt Kreuzberg enormes Potenzial: Hier entstehen Nachbarschaftsinitiativen, Netzwerke und solidarische Projekte, die zeigen, dass demokratische Teilhabe und gegenseitige Unterstützung auch in schwierigen Zeiten möglich sind. Die Stadtteilkoordination (STK) versteht sich dabei als Schnittstelle zwischen Bewohner*innen, Initiativen, Einrichtungen, Projekten und der öffentlichen Verwaltung. Eine ihrer Kernaufgaben ist es, Begegnung, Austausch und Vernetzung zu fördern – und dadurch Räume für gegenseitige Unterstützung und gemeinsames Handeln zu schaffen.

Unterstützung von Initiativen und Selbstorganisation

Die wachsende Armutsentwicklung im Stadtteil hat unsere Arbeit 2024 stark geprägt. Wir haben solidarische Initiativen unterstützt, Antragstellungen begleitet und über materielle Hilfsmöglichkeiten in der Bezirksregion informiert. Gleichzeitig beteiligten wir uns aktiv an Vernetzungsstrukturen, die zivilcouragiertes Handeln stärken und niedrigschwellige Bildungsarbeit ermöglichen.

Initiativen wachsen zusammen

Besonders sichtbar wurde das „Zusammenwachsen“ in den vielfältigen Pflanzaktionen im halböffentlichen und öffentlichen Raum. Im Graefe-Kiez, am Lausitzer Platz und in der Düttmann-Siedlung erblühten Nachbarschaften im wahrsten Sinne des Wortes. Menschen pflegten gemeinsam entsiegelte Park- und Freiflächen oder bepflanzten Balkone und Gärten

mit Gemüse und Kräutern. Die STK vernetzte die Gruppen, half ihnen bei der Beantragung von Unterstellmöglichkeiten für Gartengeräte und erleichterte den Zugang zu den vom Bezirksamt bereitgestellten FEIN-Mitteln. - Auch im kulturellen und politischen Bereich gab es wichtige Impulse: Über die KiezAktivKasse unterstützten wir die Pride-Parade „behindert und verrückt feiern“. 900 Menschen – zu Fuß, im Rollstuhl, mit Gehhilfen – zogen von der Jahnstraße zum Café Südblock und setzten ein starkes Zeichen: „Erfolgreich sind wir für unsere Rechte auf die Straße gegangen, gerollt, gehumpelt.“ Das Mitgestalten und die Nutzung des öffentlichen Raums fördern Sichtbarkeit wie auch Teilhabe und bringen Menschen zusammen.

Durch Vernetzung zusammenwachsen

Vernetzung entsteht oft aus einem konkreten Bedarf heraus. So wurde aus dem Wunsch nach Begegnung und Austausch in der Nachbarschaft gemeinsam ein Kiezflohmack in der Nördlichen Luisenstadt organisiert. - Ein Leitbildprozess im Netzwerk „Trägerrunde Düttmann-Siedlung“ stärkte die Zusammenarbeit der Akteur*innen in der Siedlung. Die gemeinsame Haltung in der sozialen Arbeit festigte nicht nur die Identifikation mit dem Netzwerk, sondern brachte frischen Schwung für neue Projekte.

Raum zum (Zusammen)wachsen

Räumliche Ressourcen sind in Kreuzberg knapp. Umso wichtiger ist es, dass die Räume der STK in der Nördlichen Luisenstadt Initiativen und Gruppen offenstehen. Hier finden Netzwerkrunden, Empowerment-Workshops, Beratungen, Treffen von Selbsthilfegruppen und Kooperationspartner*innen statt. Das Büro der STK wird zudem als niedrigschwellige Informationsstelle von Nachbar*innen und Passant*innen wahrgenommen – ein Ort, an dem man einfach mal reinkommen kann.

„Die Kluft zwischen Arm und Reich wird größer.“



Erweiterung und Neustart

Die Erweiterung der Gebiete in 2025, in denen die Stadtteilkoordination tätig ist, bringt für das Nachbarschaftshaus neue Aufgaben mit sich. In Friedrichshain kann die neue Stadtteilkoordination Friedrichshain-Ost an das RuDi Nachbarschaftshaus andocken. Aufgrund der Bewohner*innenstruktur werden sich die Themen unterscheiden, und es werden dort Netzwerke entstehen, in denen sich Interessen bündeln, um demokratische Strukturen zu stärken. In Kreuzberg wird das Gebiet der Nördlichen Luisenstadt um den Reichenberger- und Wrangelkiez auf Kreuzberg-Ost erweitert. Die neue Förderperiode bringt auch neue Aufträge mit sich wie z.B. die Organisation einer Stadtteilkasse. Durch die Förderung von kleinen Aktionen und Projekten können Bewohner*innen und Initiativen das Kiezleben aktiv mitgestalten und sich für ihr Wohngebiet engagieren.

Abschied und Neubeginn

Dieser Bericht markiert auch einen Übergang: Das bisherige STK-Team verabschiedet sich in neue berufliche Wirkungsfelder. Wir blicken auf gemeinsame Jahre zurück, in denen wir mit Initiativen und Projekten Hand in Hand zusammengearbeitet haben und eine Brücke in das Bezirksamt sein konnten. Ab 2025 führen zwei neue Kolleginnen in den Gebieten Kreuzberg-Ost und Friedrichshain-Ost die Arbeit in Trägerschaft des Nachbarschaftshauses fort – mit frischen Ideen und derselben Überzeugung, dass Friedrichshain-Kreuzberg am stärksten ist, wenn wir zusammenwachsen.

Angelika Greis, Veit Hannemann & Brigitte Reheis

WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg

Im Engagement zusammen wachsen

Ein Grund, warum Menschen sich gerne engagieren möchten, ist der, dass sie dabei andere Menschen und neue Lebenswelten kennenlernen. Das beugt nicht nur eigener Einsamkeit vor, weil das gemeinsame Handeln in den Fokus rückt, es lässt Menschen auch wachsen. Zum einen fühlen sich die Einzelnen, die sich mit ihren Fähigkeiten und ihrem Wissen, ihrer Meinung und ihrer Kreativität einbringen, bedeutender, wirksamer und meist auch zufriedener, weil sie etwas Sinnvolles tun und mitgestalten können. Zum anderen wachsen sie mit einer Gemeinschaft zusammen, indem sie sich zu Menschen in Beziehung setzen und Resonanz erfahren, an ihrer Umwelt und den Lebenssituationen anderer teilhaben, von ihnen beeinflusst werden oder selbst Einfluss nehmen durch gegenseitiges Interesse, Austausch und geteilte Zeit.

Wer Menschen befragt, was ihnen wichtig ist, woran sie in ihrem Leben wachsen, bekommt oft genau dies zu hören: Die Zeit, die sie mit anderen verbringen, z.B. beim gemeinsamen Handeln, in intensiven Gesprächen, die sie anregen, über sich selbst und das Leben nachzudenken. Mitunter ist es nur ein kleines Erlebnis, ein inspirierender Gedanke, eine Erkenntnis, die sie bewegt, etwas zu verändern, sich ein bisschen anders auszurichten oder ganz neu zu orientieren.

Uwe, ein Freiwilliger, der sich viele Jahre für das Nachbarschaftshaus und die Willma FreiwilligenAgentur engagiert hat, war so jemand: Ein sehr stiller Mensch, beobachtend, kein Freund vieler Worte, stets gerne handwerklich zur Stelle - einer, der in vielen verschiedenen Organisationen bei Veranstaltungen half, ob am Infostand oder als Unterstützer für Menschen, die von unseren damals durchgeführten Sperrgutmärkten ein Möbelstück nach Hause transportieren wollten. Er war zur Stelle mit seinem selbst gebauten Lastenfahrrad,

auf dem schon mal ein ganzes Sofa Platz fand, um es der Finderin nach Hause zu bringen oder etwas abzuholen, das ausgedient hatte und neue Nutzer*innen bekommen sollte.

Beim jährlichen Adventsbasar bot Uwe Selbstgefertiges an: Kleine, präzise gearbeitete Holzschachteln mit Deckel und hübschem bunt gemustertem Papier beklebt, Kerzenständer aus Metall, von ihm zusammengeschweißt, standfest, durchdacht vom Wachstellerchen bis zum Kerzendorn, originelle Ohrringe aus Draht mit farbigen Tauchlackflächen, leicht am Ohr der Träger*innen schwingend. Dinge, die er mit viel Leidenschaft hergestellt hatte. Wer mit ihm ins Gespräch kommen wollte, konnte ihn danach fragen. Dann begann er, begeistert und schwungvoll die Einzelheiten des jeweiligen Herstellungsprozesses zu schildern - so bildhaft, dass Du das jeweilige Stück gleich hättest nachbauen können. Wichtig war ihm dabei auch die Nachhaltigkeit. Dinge zu reparieren und wiederzuverwenden, bestimmte sein handwerkliches Handeln und die Wahl seiner Materialien. Damit lag er mit uns und unserem Umweltschwerpunkt auf einer Linie: Im Oktober 2024 veranstalteten wir am Zickenplatz erstmals einen gut besuchten Kiez-Klimamarkt mit vielen Umwelt- und Klimainitiativen.

Auch in anderen Situationen war Uwe stets sogleich bereit, sich einer Herausforderung anzunehmen: Unser Schaukasten der FreiwilligenAgentur hat nicht die richtige Aufhängung? Er kam, besah sich gründlich den Rahmen des Kastens, den schmiedeeisernen Zaun, an dem er befestigt werden sollte, und erläuterte uns seinen ausgetüftelten Plan für eine geeignete Aufhängung. Dann besorgte er die passenden Materialien und wenige Tage später hing der Schaukasten dort, wo er seit vielen Jahren Menschen über die Angebote unserer Agentur informiert. Solange nicht alles genau so war, wie er es sich

„Sein Engagement schenkte ihm Sinn und Freude.“



vorgestellt hatte, hämmerte und bohrte, sägte und schliff er weiter, bis auch er mit dem Ergebnis zufrieden war. Als er längere Zeit sehr krank war, kam er, sobald sein Zustand es zuließ, wieder und machte sich ans Werk. Sein Engagement schenkte ihm Sinn und eine ihm ganz eigene stille Freude. Nach außen kaum bemerkbar, freute er sich innerlich über den Dank und die Anerkennung für seine Hilfe und seine Einsätze, mit denen er anderen nützlich war. Als er nach einer längeren Genesungsphase plötzlich starb, blieb mit dem Gedenken und der Erinnerung an einen stillen, zurückhaltenden und stets hilfsbereiten Menschen die Erkenntnis, dass wir oft im Engagement auf Menschen wie Uwe treffen. Sie setzen sich ein, unterstützen andere leise und bescheiden – ohne viele Worte um ihre Hilfe zu machen, selbstverständlich, dankbar dafür, an einer Gemeinschaft teilzuhaben und im sinnhaften Tun zu wachsen.

In unserer lauten, sensationsbesessenen Zeit ist es dieses soziale, mitfühlende Engagement, das tausendfach jeden



Tag von Menschen – darunter viele Frauen und geflüchtete Menschen - geleistet wird, die damit gesellschaftlichen Zusammenhalt schaffen. Dieses Engagement ist die Grundlage unseres Zusammenlebens und des ideellen Wachstums, das wir alle brauchen, um unsere Demokratie zu erhalten, einander zuzuhören und füreinander da zu sein.

Andrea Brandt

Wohnscouting & Begegnungsangebote

Strukturelles Wachsen braucht verlässliche Ressourcen

Das **Wohnscouting** ist 2018 aus dem Kreuzberger Forum „Flucht, Migration, Nachbarschaft“ heraus als Antwort auf die wachsende Wohnungsnot entstanden. Das Projekt bietet weiterhin Beratung und Begleitung für Menschen mit Fluchterfahrung bei der Wohnungssuche. 2024 verhalfen wir 18 Haushalten erfolgreich zu einer Wohnung und 2025 hatten wir diese Zahl bereits zur Jahreshälfte fast erreicht.

Im Laufe des Jahres haben wir uns konzeptionell sowie räumlich geöffnet. Neben Einzelberatungen bieten wir offene Sprechstunden und verschiedene Workshopformate in Kooperation mit unseren Sprach- oder Begegnungscafés sowie den Unterkünften für Geflüchtete in Friedrichshain-Kreuzberg an. Ganz im Sinne unseres Leitthemas „Zusammenwachsen“ lag der Fokus auf einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unserer Strukturen, der Erprobung neuer Angebote und der Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Projekten. Das Wohnscouting verbindet Begegnung, Teilhabe und Beratung. Niedrigschwellige Beratungsangebote gehen dabei Hand in Hand mit offenen Begegnungsformaten. Sie dienen nicht nur als erste Anlaufstelle für Ratsuchende, sondern auch der Beziehungsarbeit und dem Austausch miteinander.

Wir waren regelmäßig mit mobiler Kurzberatung und Workshops in verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften präsent. In bedarfsorientierten Formaten führten wir Angebote mit Sprachmittlung in Kleingruppen durch. Zudem etablierten wir WBS-Sprechstunden, die wir 2025 auf mehrere Unterkünfte ausweiteten. Die Workshops fanden in der Alten Jakobstraße, am Warschauer Platz und in der Stallschreiberstraße statt.

Das **Interkulturelle Frauencafé** wird wöchentlich im Nachbarschaftshaus Urbanstraße angeboten. Wir können regelmäßig

neue Teilnehmerinnen und Freiwillige begrüßen. Das Angebot umfasst Unterstützung bei Alltagsfragen, den Erwerb der deutschen Sprache und Stärkung der Selbstbestimmung. Das Frauencafé trägt spürbar zur Selbstwirksamkeit der Teilnehmerinnen bei und stärkt das Miteinander im Stadtteil.

Anfang des Jahres startete das neue **Sprachcafé im RuDi** Nachbarschaftshaus. Jeden Donnerstag füllt sich das Haus tagsüber mit motivierten Menschen, die Deutsch lernen und ihre Sprachkenntnisse im Austausch mit anderen anwenden möchten. Über die Willma Freiwilligenagentur fanden sich mehrere Freiwillige, die den deutschsprachigen Part übernehmen. Das Wohnscouting ist regelmäßig dabei, um Gelegenheiten für den direkten Austausch zu nutzen. So können Themen rund um die Wohnungssuche besprochen werden, die Teilnehmenden lernen das Angebot kennen und Beratungstermine werden direkt vor Ort vereinbart.

Das **Interkulturelle Begegnungscafé** steht allen Menschen offen, unabhängig von Geschlecht oder Herkunft. Es ist ein Ort für Austausch, informelle Hilfen und Orientierung im Alltag, hier wird besonderer Wert auf eine queer-inklusive Willkommenskultur gelegt. Zum Programm gehören gemeinsames Kochen und z.B. auch Kunsttherapie-Workshops oder Schuldenberatung. Viele der Formate sind Teil des Projekts dabei. Sein in Kreuzberg und ergänzen das Café um die Förderung von Begegnung, Lernen und Selbstwirksamkeit. Zwischen den Angeboten besteht ein nahtloser Übergang: Teilnehmer*innen kommen oft zunächst zum Frauencafé oder Begegnungscafé, nehmen spontan an einem Workshop teil und finden so direkt den Weg zur offenen Wohnscouting-Sprechstunde. So entsteht ein niedrigschwelliger Zugang, bei dem Beratung, Begegnung und Teilhabe ineinandergreifen.

Cooking with Friends findet wöchentlich im Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße statt. Hier kochen Nachbar*innen gemeinsam, probieren internationale Rezepte aus und tauschen Erfahrungen aus. Dabei entstehen Kontakte, die über das Kochen hinaus bestehen.

Der **Dumpling-Dienstag** wird einmal im Monat im RuDi Nachbarschaftshaus organisiert. Dabei werden gemeinsam verschiedene vegetarische Teigtaschen zubereitet. Das Angebot wird generationsübergreifend von Personen aus der Nachbarschaft genutzt. Es trägt zum Aufbau von Gemeinschaftsstrukturen bei und stärkt das Empowerment zur Selbstorganisation der Teilnehmenden.

Zivilgesellschaftliches Engagement stärkt unsere Projekte spürbar. Freiwillige übernehmen wichtige Aufgaben wie Übersetzung, Betreuung von Angeboten, interkulturelle Mediation und niedrigschwellige Begleitung im Alltag. Trotz aller Weiterentwicklungen stehen wir durch strukturelle Hürden und politische Restriktionen vor großen Herausforderungen. Ein Beispiel sind interne Absprachen des LAF (Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten), welche Voraussetzungen für die Prüfung eines Wohnungsangebots erfüllt sein müssen. Diese werden weder nach außen noch gegenüber den Bezirken transparent kommuniziert. In mehreren Fällen konnten wir jedoch durch unsere Präsenz und unseren beharrlichen Einsatz erreichen, dass zunächst abgelehnte Wohnungsangebote doch geprüft wurden. Solche Hürden führen zu wachsendem Frust bei Ratsuchenden. Unser Fazit ist, dass strukturelles Wachsen nur mit verlässlichen Ressourcen nachhaltig ist.

Denia Rodriguez und das Wohnscouting-Team



dabei.sein in Kreuzberg

Verflechtungen

„dabei.sein“, schon der Name des Projektes verrät, dass es um zusammenkommen, mitwirken, dazugehören, erleben, teilhaben geht – ums Zusammenwachsen.

Das Projekt „dabei.sein in Kreuzberg“ ist im Juli 2024 gestartet und versteht sich als Brücke, um geflüchteten Menschen in den Unterkünften am Tempelhofer Feld über unterschiedliche Angebote gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen und die Zugänge in nachbarschaftliche Strukturen zu erleichtern. Zugleich ermutigen wir interessierte Berliner*innen und Nachbar*innen sich mit und für geflüchtete/n Menschen einzubringen.

„dabei.sein in Kreuzberg“ zeichnet sich durch seine Verflechtungen aus: Während des letzten Jahres sind viele neue engagierte Menschen dazugekommen, sind Kooperationen und neue Angebote gewachsen und haben sich mit bereits bestehenden Angeboten und Projekten fast wie selbstverständlich verwoben. Die Übergänge zwischen trägerinternen Angeboten und Projekten für Geflüchtete sind nun fließender, ergänzen sich und profitieren voneinander.



Freiwilliges Engagement



Gemeinsames Weben, Gemeinsames Nähen & Küfa im Rahmen des "Interkulturellen Begegnungscafé"



Community Summer School

Offenes Kunsttherapie-Angebot



One Love Radio

Kooperationen

Sozial Label e.V.
Das Baumhaus
Art of the working class

Info-Angebot in der Unterkunft

Den Kern und Ankerpunkt bildet das wöchentlich stattfindende „Interkulturelle Begegnungscafé“, das den Raum bietet, neue Interessierte einzuladen und einzubinden. Hier werden viele Sprachen gesprochen, die Atmosphäre ist wohlwollend und freundlich und so ist es ein wunderbarer Rahmen, um erste Kontakte in die Nachbarschaft zu knüpfen. Angedockt an das Begegnungscafé haben sich im vergangenen Jahr einige weitere Angebote, wie gemeinsames Weben und Nähen, ein offenes kunsttherapeutisches Angebot parallel zu einer Küfa (Küche für alle) und niedrigschwelligen Beratungs- und Unterstützungsangeboten entwickelt.

Veranstaltungen & Feste



Ausstellung Webe-Kunst

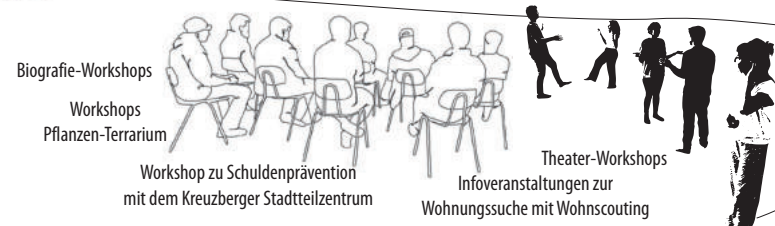
Herbstfest

Zine-Präsentation

Winterfest

Kreistanz

Workshops & Information



Biografie-Workshops

Workshops

Pflanzen-Terrarium

Workshop zu Schuldenprävention mit dem Kreuzberger Stadtteilzentrum

Theater-Workshops

Infoveranstaltungen zur Wohnungssuche mit Wohnscouting

Projekte der gleichen Förderung „Zum Auf- und Ausbau von Ehrenamtsstrukturen für Geflüchtete“ aus der SenASGIVA gibt es insgesamt 10 über die gesamte Stadt verteilt. So unterschiedlich die Ausgangs- und Rahmenbedingungen dieser Projekte sind, so vereint sie doch der Gedanke, dass Stadtteilzentren in der Nähe größerer Unterkünfte von Geflüchteten über zusätzliche Ressourcen Brücken bauen. Brücken zwischen den Geflüchteten und den Menschen in der Nachbarschaft, Brücken zur Teilhabe und Begegnung, zu Freiwilligem Engagement und Unterstützungsangeboten. Ein großartiger Projektansatz, der langfristige Perspektiven der Finanzierung bräuhete, um noch mehr Wirkung zu entfalten!

Neue Formate wie die Community Summer School brachten Menschen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen zusammen, um sich eine Woche intensiv künstlerisch, forschend und praktisch mit der Frage „How can we live together?“ auseinanderzusetzen.

Dabei leben alle Angebote, Workshops und Veranstaltungen vom Engagement der Freiwilligen, ihren Interessen, Ideen und Ressourcen, die sie einbringen, um miteinander einen Raum für Dialog und gemeinsames Lernen zu gestalten. Gleichzeitig geben genau diese geschaffenen Räume Freiwilligen und Teilnehmenden gleichermaßen Halt und lassen Freundschaften wachsen.

Hinter den Verbindungen und Verknüpfungen auf Projektebene stehen natürlich die Menschen: Menschen, die sich einbringen, anregen und unterstützen, teilnehmen und anleiten. Viele treffen sich wöchentlich, fühlen sich als Teil der Nachbarschaft und sind so zusammengewachsen: „Das gemeinsame Kochen schafft einen geeigneten Raum für Austausch und soziale Interaktion, wodurch die Teilnehmenden ihren Alltag für einen Moment hinter sich lassen können. Die freundliche und konstruktive Atmosphäre bietet eine wertvolle Gelegenheit, die Zusammengehörigkeit unter den Teilnehmenden zu stärken.“ so beschreibt Najibullah Rasuli sein Engagement.

Wir bedanken uns bei allen, die mit ihrem Engagement das Projekt „dabei.sein in Kreuzberg“ unterstützen.

Lena-Yasemin Lack, Brigitte Reheis & Tim Ünsal

Bildung & Erziehung

Als anerkannter Träger der Jugendhilfe betreiben wir verschiedene Einrichtungen mit unterschiedlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen, von Säuglingen bis zu jungen Erwachsenen.

Im Rahmen der SchreiBabyAmbulanz unterstützen unsere Kolleginnen Familien mit Neugeborenen, damit die Babys sich in einer Atmosphäre des Wohlbefindens und der Geborgenheit gut entfalten können.

Unsere beiden Kitas gestalten für Kinder vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr über mehrere Jahre hinweg einen Raum, in dem sie wachsen, sich gut entwickeln und die Welt begreifen und gestalten können.

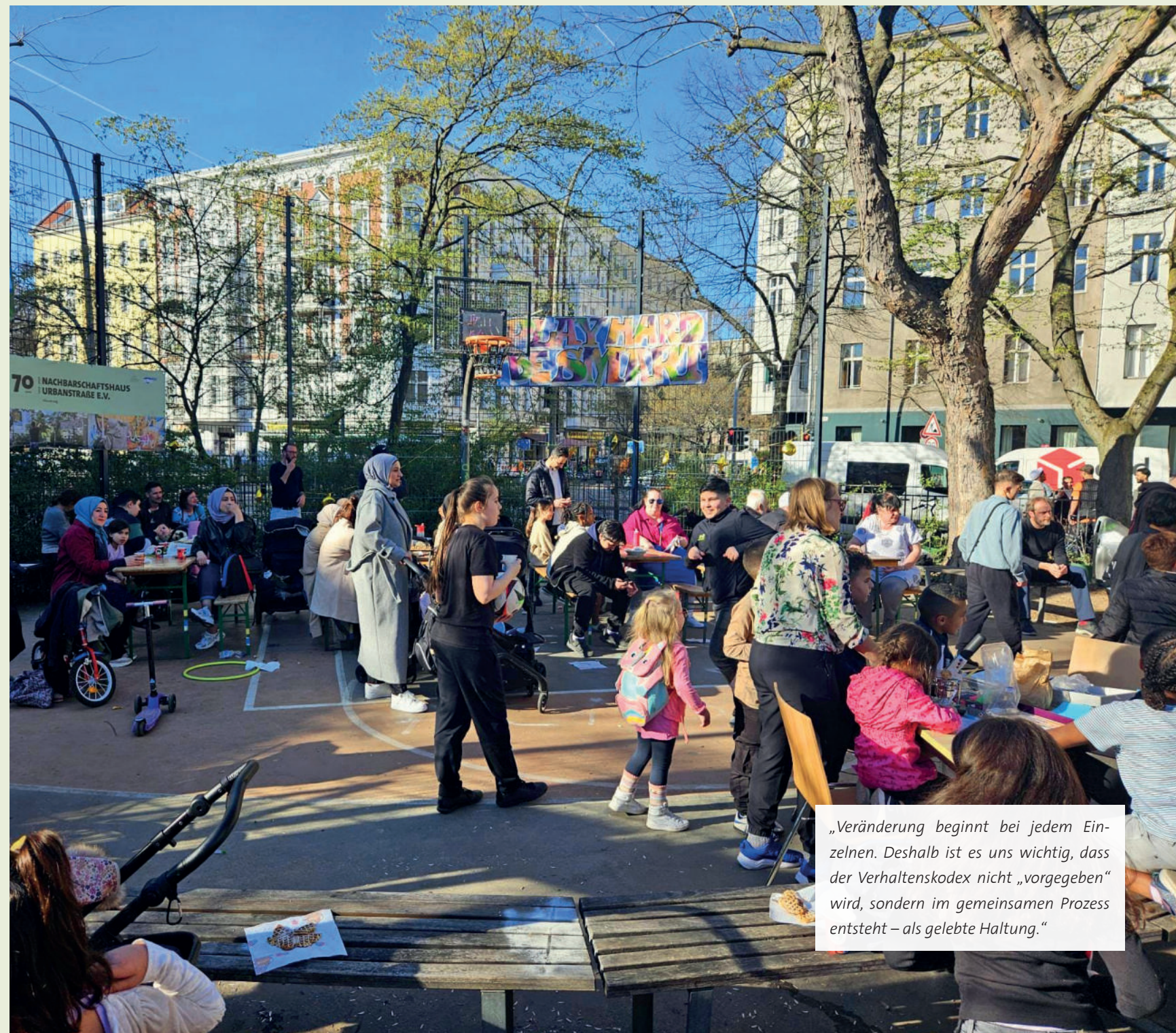
Auch an einer Grundschule bleiben wir an der Seite der Kinder. Sie finden in den Gruppen der ergänzenden Förderung und Betreuung einen Platz, wenn sie aus dem Unterricht

kommen, treffen auf offene Ohren und werden von unseren pädagogischen Mitarbeiter*innen dort begleitet. Die Schulsozialarbeit ergänzt diese Begleitung durch weitere Angebote sowohl für Schüler*innen als auch für Eltern.

Unsere Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sind für Grundschulkinder und Jugendliche eine wichtige Anlaufstelle nach der Schulzeit – am Nachmittag, am Wochenende und in den Ferien. In diesen elternfreien Räumen bieten unsere Pädagog*innen ihnen einen Rahmen für Partizipation und Gestaltung, für Begegnungen und Gespräche, aber auch für Ruhe und Entspannung.

Folgende Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit waren Ende 2024 in Trägerschaft des NHU e.V.:

- Seite 52** **SchreiBabyAmbulanz in Friedrichshain-Kreuzberg**
- Seite 54** **Kindertagesstätte Spielhaus**
- Seite 56** **Kindertagesstätte Tausendfühler**
- Seite 58** **Ergänzende Förderung und Betreuung an der Bürgermeister-Herz-Grundschule**
- Seite 60** **Schulsozialarbeit an der Bürgermeister-Herz-Grundschule**
- Seite 62** **Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids**
- Seite 64** **M*UFO5 - Kinderfreizeit**
- Seite 66** **Jugendtreff drehpunkt**
- Seite 68** **Zukunftskiez Werner-Düttmann-Siedlung**



„Veränderung beginnt bei jedem Einzelnen. Deshalb ist es uns wichtig, dass der Verhaltenskodex nicht „vorgegeben“ wird, sondern im gemeinsamen Prozess entsteht – als gelebte Haltung.“

SchreiBabyAmbulanz in Friedrichshain-Kreuzberg

Krisensituationen erfordern verlässliche Hilfsangebote

Die SchreiBabyAmbulanz (SBA) leistet prozess – und körperorientierte Krisenbegleitung für Familien und ihre Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren.

Nebenstehender Brief einer Mutter an Claudia Theil, eine der Kolleginnen der SBA des Nachbarschaftshauses, macht deutlich, was die Arbeit der Ambulanz bewirken kann.

Liebe Claudia,

ich finde keine Worte, um zu beschreiben, welchen Einfluss Du auf unser Leben genommen hast. Ohne Übertreibung weiß ich nicht, wo wir heute ohne Dich stünden – getrenntes Paar, fehlende Verbundenheit mit K, ständige Konflikte durch gegenseitiges Missverstehen und hilflose Träuer all dem gegenüber. Die letzten 2,5 Jahre waren nicht einfach für mich, und meine Reise dauert an. Aber K. ist vorgestern 3 Jahre alt geworden, und mein Herz läuft über vor Freude über die Beziehung, die wir miteinander haben.

Du hast unser Leben verändert, Du warst (und bist) unsere Rettung. Von der Wucht und der unschätzbaren Bedeutung dieser sanften Transformation bin ich so überwältigt, dass es mein Herz ergreift. In wie vielen Familien hast Du das Zusammenwirken und das Leben von Kindern so magisch beeinflusst wie bei uns?

Ich wünschte, jeder Mensch auf der Welt hätte eine Claudia an seiner Seite. Die Welt wäre ein anderer Ort, mit so viel mehr Liebe, Empathie, Verbundenheit und Authentizität, Klarheit. Du machst sie zu einem besseren Ort.

Du bist wundervoll, Claudia. In meiner Kommunikation und meinem Umgang mit K. bist Du präsent in meinem Herzen mit ganz viel Liebe und Orientierung. Für Dein Wirken in unserem Leben werde ich Dir / wir unser (und K.s) Leben lang aus tiefster Seele dankbar sein.

„Es gibt keine Einzelanstrengung mit radikalerem Potential für die Rettung der Welt als die Transformation der Art und Weise, wie wir unsere Kinder aufziehen.“ Marianne Williamson

... um diese Einzelanstrengung aber auch nur irgendwie in den Angriff nehmen zu können, bräuchte man / ich / wir die Unterstützung einer fachkundigen & empathischen Person wie Dir!

M. + P. Berlin, 19. Dezember 2024



Mein Dank geht an dieser Stelle an alle Mitarbeiterinnen unserer SBA, an Anja Hable, Claudia Theil und Alexandra Tuxhorn-Eichler für ihren großartigen und sehr bemerkenswerten unermüdlichen Einsatz im Rahmen dieser Krisenarbeit.

Die Wichtigkeit der Arbeit der SchreiBabyAmbulanz wird sowohl im Land Berlin als auch im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg anerkannt. Die Grundfinanzierung dieser Arbeit kommt bereits seit einigen Jahren regelmäßig aus dem Aktionsprogramm Gesundheit (AGP) des Landes Berlin, ausgereicht über die bezirkliche Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit. Das ist in der Zusammenarbeit überaus hilfreich und verlässlich. Allerdings deckte die Grundfinanzierung in den letzten Jahren nicht einmal die Hälfte des tatsächlich notwendigen Finanzbedarfs. Durch die bereits langjährige

Zusammenarbeit mit dem Bereich der Frühen Hilfen des Jugendamtes Friedrichshain-Kreuzberg ist es auch 2024 wieder gelungen, diese fehlenden Mittel zu ergänzen. Aber bislang bleibt es so jedes Jahr ein mühsames Unterfangen, über mehrere Finanzierungen hinweg die Arbeit der SBA zu sichern und als Träger am Jahresbeginn stets in der unsicheren Situation zu sein, mit einer nicht auskömmlichen Grundfinanzierung aus dem APG zu starten.

Mir stellt sich die Frage, wann der Erkenntnis über die erfolgreiche Wirkung dieser fachlich anerkannten präventiven Krisenbegleitung endlich auch eine verlässliche und auskömmliche langfristige Finanzierung folgt.

Markus Runge

Kindertagesstätte Spielhaus

Wie durch Ästhetische Bildung Gemeinschaft wächst

Wenn Farben über das Papier tanzen, wenn Klänge den Raum füllen, wenn Hände gemeinsam Ton formen, geschieht mehr als bloße Tätigkeit. Hier, im sinnlichen Erleben, beginnt eine Reise: Eine Reise des Einzelnen zu sich selbst und zur Gemeinschaft.

Ästhetische Bildung ist mehr als das Erlernen von Kunsttechniken. Sie ist ein lebendiger Prozess, der unsere Sinne weckt, unsere Seele berührt und Verbindungen schafft – zwischen Menschen, Gedanken und Emotionen. In der kreativen Auseinandersetzung mit Materialien, Klängen, Sprache und Bewegungen offenbart sich das Wesen des Einzelnen im Wesen der Gruppe. Wir lernen uns selbst und einander zu sehen, wahrzunehmen, zu spüren und sehen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Ausdruck der anderen.

Wie ein Gewebe aus unzähligen Fäden entsteht durch gemeinsames Gestalten ein Raum der Begegnung. Individuelle Ideen fügen sich zu etwas Größerem, etwas Neuem, das keiner allein hätte erschaffen können. Im Spiel mit Formen und Farben erleben wir nicht nur die Freiheit der eigenen Ausdruckskraft, sondern auch die Magie des Miteinanders.

Jeder Pinselstrich, jeder Ton, jede Bewegung verwebt sich, gesteht jedem einzelnen Menschen seinen Wert und seinen Erfahrungs- und Entwicklungsraum zu und macht so Vielfalt sichtbar.

Ästhetische Bildung führt uns nicht nur zu einem tieferen Verständnis für Kunst, sondern auch zueinander. Sie lehrt uns, dass Verbundenheit dort entsteht, wo Menschen gemeinsam gestalten und spüren, dass sie in ihrer Einzigartigkeit ein wertvoller Teil des Ganzen sind.

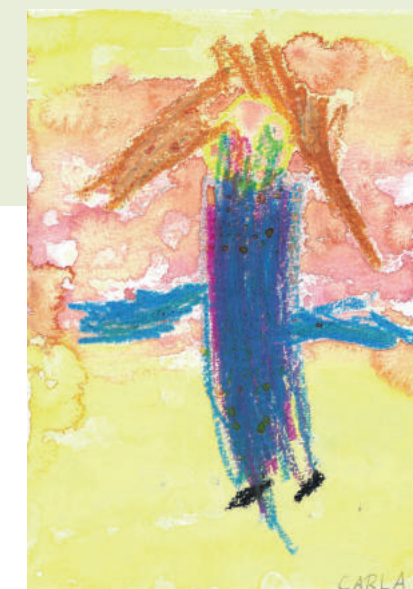
Der Ansatz ästhetischer Bildung schenkt uns den Rahmen, um unser Zusammenleben aktiv und kreativ zu gestalten, miteinander und voneinander zu lernen und Veränderung und Wandel als unbedingt notwendigen Prozess pädagogischen Handelns zu begreifen.

Wir wollen Teilhabemöglichkeiten für alle Menschen unserer Kindertagengemeinschaft an kreativen Projekten und vielfältigen Gestaltungsprozessen schaffen. Kinder und Erwachsene dürfen sich in eine Tätigkeit vertiefen, Neues ausprobieren, Ideen entwickeln und Impulse in die Gemeinschaft tragen.

„Wir erleben die Magie des Miteinanders.“

Vertrauen wächst, wenn wir uns in unserer Kreativität zeigen dürfen, ohne bewertet zu werden. Mut wächst, wenn wir spüren, dass unser Ausdruck einen Wert in sich hat. Gemeinschaft wächst, wenn unsere Stimme Gehör findet und ein Teil des Ganzen sein darf. So wird aus einem zusammen wachsen und groß werden ein Zusammenwachsen und weit und offen werden für die Welt.

Ulrike Volz & Christine Massuthe



Kindertagesstätte Tausendfühler

Die Hoffnung stirbt zuletzt



Unsere Kita Tausendfühler im Chamissokiez hatte in den letzten Jahren ein sehr stabiles Team mit vielen Kolleginnen, die schon lange bei uns waren. Zwei der langjährigen Erzieherinnen entschieden sich Anfang 2024, zur Mitte des Jahres aufzuhören, um sich beruflich zu verändern und neuen Herausforderungen zu stellen.

Diese Entscheidung führte unerwartet zu weiteren Kündigungen aus dem Team. Gleichzeitig gelang es uns nicht, die beiden Stellen zum Sommer nachzubesetzen. Damit begannen unsere Schwierigkeiten, die Betreuungszeiten aufrecht

erhalten zu können. Bei vielen Eltern führte dies dazu, sich nach anderen Kitas umzuschauen - im Herbst standen wir ohne Kinder da und hatten in der Kita gerade noch zwei Mitarbeiterinnen.

Ab Oktober war dann die Kita geschlossen, relativ zeitnah konnte eine Zwischennutzung der Räume durch den Zentralverband der Ukrainer in Deutschland verabredet werden, so dass wir wenigstens einen Teil der fortlaufenden Mietkosten auffangen konnten.

Denn eines war klar: Wir waren nicht bereit, die Kita und ihren schönen Standort im Chamissokiez aufzugeben. Es verging ein halbes Jahr, bis wir endlich eine neue Leitung und eine weitere Kollegin gefunden hatten.

Beide wurden zum 1. Juni angestellt und gingen schnell daran, sich einerseits konzeptionell Gedanken zu machen und bald für die Kita zu werben und andererseits die gesamte Kita ganz praktisch einmal auf den Kopf zu stellen, neu zu ordnen, zu schauen, was weiter genutzt werden kann und welche Neuanschaffungen notwendig sind. Ab Juli begannen die Kolleginnen erste Gespräche zur Aufnahme von Kindern zu führen. Und seit Anfang August ist die Kita Tausendfühler wieder neu eröffnet und hat schon einige Kinder aufgenommen.

Rückblickend scheint es ein kleines Wunder, was da passiert ist - in einer Zeit, in der viele Kitaträger in Berlin aufgrund der deutlich zurückgehenden Kinderzahlen zu kämpfen haben, zum Teil Erzieher*innen entlassen oder sogar einzelne Standorte schließen müssen.

Wir sind überzeugt von unserem Ansatz kleiner Kitas von bis zu 35 Plätzen. Wir glauben, dass es insbesondere für Kinder

mit Entwicklungsverzögerungen oder Beeinträchtigungen genau solche überschaubaren Räume zur Förderung braucht.

Die nächsten Monate werden zeigen, ob wir richtig liegen und ob es tatsächlich gelingt, die Kita wieder stabil und zugleich kostendeckend zu führen. In jedem Fall braucht es Zeit, als Team zusammenzuwachsen und gemeinsam mit Kindern und Kitaeltern zu wachsen.

Heute danke ich allen, die uns im Neustart der Kita Tausendfühler unterstützt haben, insbesondere den neuen Mitarbeiterinnen der Kita sowie den Leitungskräften unserer Kita Spielhaus und unserer zuständigen Buchhalterin, die alle zusammen eine wichtige Unterstützung der neuen Kitaleiterin beim Aufbau gewesen sind.

Markus Runge

„Rückblickend scheint es ein kleines Wunder“



Ergänzende Förderung und Betreuung an der Bürgermeister-Herz-Grundschule

Zusammenwachsen, um zusammen wachsen zu können

Liebe EFÖB,

oder sollen wir dich Hort nennen? Ach nein, horten tust du ja nicht! Sagst du jedenfalls gelegentlich. Wie dem auch sei, wie uns zu Ohren gekommen ist, gab es eine Reihe von neuen Herausforderungen, denen du dich gegenübergestellt sehen musstest und auch immer noch musst.

Bei dir gab es, neben vielen anderen Ereignissen, einen beidseitigen Leistungswechsel. Die langjährige Schulleitung ist aufs wohlverdiente Altenteil gegangen, und auch die Hortleitung freute sich über das Erreichen des Ruhestands. Dieser Wechsel bedeutet zunächst mal, neue Menschen mit neuem Blick kennenzulernen, außerdem kann er den Wunsch nach Veränderung oder Wandel bedeuten, was in der Folge zu Wachstum führen wird. Er bedeutet aber auch das Beleuchten und Überprüfen von Bewährtem, um wertvoll erarbeitete Schätze zu sichern.

Hier bist du in einen längeren, teilweise zähen, Prozess eingestiegen und hast bisher einen langen Atem bewiesen, der vom Wunsch nach enger Zusammenarbeit geprägt ist, um am Ende zu zeigen, dass Zusammenwachsen das Richtige ist. Gut, dass dir noch nicht die Puste ausgeht.

In den Nachrichten hören wir seit Jahren von Lehrermangel mit "passenden" Kürzungen und vor allem Streichungen.

Hier warst du besonders gefragt, denn die Herausforderungen am Vormittag stiegen und deine Erzieher*innen werden am Kind noch mehr gebraucht als vorher. Das erfordert ein hohes Maß an Flexibilität, dem du zuverlässig nachkommst, da dir einleuchtet, welches "Rädchen" du für

den Bildungserfolg der Kinder darstellst. Danke an der Stelle! Neben dem Lehrermangel fühltest du sicherlich besonders den Erziehermangel, der es zusätzlich zu Abwesenheiten durch Krankheit erschwert haben muss, den wertvollen Betrieb aufrecht zu erhalten. Du zeigtest auch hier besondere Kraft und Stärke, indem du geschmeidig und betriebsam weitermachtest. Es ist außergewöhnlich, wieviel Potenzial in dir steckt. Wir sind sehr stolz auf dich! Danke!

**„Es ist außergewöhnlich, wieviel
Potenzial in Dir steckt.“**

Zu allem Überfluss stehen uns allen noch viele soziale Kürzungen bevor, von deren Ausmaß wir

die Wirkungen auf dich noch gar nicht vollends bestimmen können. Wir sind sicher, auch hier wirst du unser Fels in der



Brandung sein. Dein 70jähriges Mutterhaus fühlt erste Auswirkungen davon schon jetzt und trotzdem führte es die Stufe 5 in der Entgeltgruppe für Erzieher*innen ein, damit du dein Team sichern kannst und zuversichtlicher und planvoll in die Zukunft blicken kannst. Das sind großartige Voraussetzungen zum Wachsen!

Unter alldem bist du nicht zusammengebrochen, im Gegenteil, du verfolgst stetig das Ziel zusammenzuwachsen.

Neben den allgemeinen Widrigkeiten und schwierigen Erkenntnissen im Bildungsbereich, wie z.B. dem sinkenden Bildungsniveau nach Corona, damit einhergehendem verstärkten Leistungsdruck und zunehmenden Zukunftsängsten bei Kindern und Jugendlichen, steht als Botschaft fürs Nicht-Nachlassen auf deinem Banner, dass du "persönlich begleiten" und "zusammen entwickeln" möchtest. Das ist beachtlich und lobenswert.

Du wirst in diesem Jahr 20 Jahre alt und verlässt die Teenagerzeit, in der es auch immer mal wild hergehen kann und steuerst auf das junge Erwachsenenalter zu, in dem Souveränität, Zuverlässigkeit und ein gewisser Erfahrungsschatz vorausgesetzt werden. Zeige dies allen, wo, wie und wann es nur geht, denn du besitzt diese Merkmale, die großes Feiern wert sind!

Und WIR sind auf dem dornigen Weg des Zusammenwachsens an deiner Seite, weil

- » du genau die Richtige dafür bist!
- » du gut bist, wie du bist!
- » du ein kleiner Hebel bist, gegen alle Widrigkeiten vorzugehen!
- » du verstanden hast, dass du an diesem Standort gebraucht wirst!
- » du der Unterschied für positiven Wandel sein kannst!

Wir können erst zusammen wachsen, wenn wir zuvor zusammengewachsen sind. Denn am Ende des Tages ist es wichtig und richtig, dass wir den Weg von Dornen befreien, damit das zusammenwachsen kann, was zusammengehört.

Ausgerechnet in diesen Zeiten haben wir sehr große Erwartungen an dich.

Nur...es ist eben nötig und unumgänglich, damit das Kind in all seinen Facetten im Zentrum sein kann.

Nadine Weiße & Sebastian Wergin

Schulsozialarbeit an der Bürgermeister-Herz-Grundschule

Ein neuer Blick auf Kinderschutz: Macht, Sprache und Verantwortung



Wenn wir mit Kindern arbeiten – sei es in der Schule, im Hort oder im Rahmen der Schulsozialarbeit – bewegen wir uns immer auch in einem Feld, in dem Machtverhältnisse eine Rolle spielen. Unsere Gesellschaft ist von Erwachsenen geprägt. In Schulen sind es in der Regel Erwachsene, die entscheiden, was getan wird, wie der Tag abläuft, was richtig ist und was nicht. Für Kinder bedeutet das: Sie müssen sich in einem System zu rechtfinden, in dem sie oft wenig Mitbestimmung haben.

Kinderschutz beginnt für uns daher nicht erst bei Verdachtsmomenten oder Grenzverletzungen – sondern viel früher: im alltäglichen Miteinander, in der Sprache, im Umgang mit Fehlern und in der Haltung, mit der wir Kindern begegnen.

Die Kinderrechte wurden in Deutschland erst 1992 anerkannt. Und auch heute noch erleben wir, dass Gleichwürdigkeit zwischen Erwachsenen und Kindern in vielen pädagogischen Kontexten nicht selbstverständlich ist. Besonders in der Schule, einem System mit klaren hierarchischen Strukturen,

ist es umso wichtiger, Räume für Beziehungsgestaltung auf Augenhöhe zu schaffen.

Als neue Schulsozialarbeiter*innen an dieser Schule ist es uns ein besonderes Anliegen, diese Perspektive stark zu machen. Im Laufe dieses Schuljahres beginnen wir damit, ein Kinderschutzkonzept mit Leben zu füllen – durch partizipative Programme, mit denen sich das gesamte Schulpersonal befassen wird.

Ein zentrales Element dabei ist der Verhaltenskodex, der im ersten Schulhalbjahr 2025 vom gesamten Schulpersonal gemeinsam entwickelt wird. Er soll uns dabei unterstützen, unser eigenes Verhalten im schulischen Alltag bewusst zu reflektieren: Wie sprechen wir miteinander? Welche Worte wählen wir im Umgang mit Kindern und auch im Umgang untereinander? Wie gehen wir mit Fehlern um, mit Missverständnissen, mit Macht und Verantwortung?

Veränderung beginnt bei jedem Einzelnen. Deshalb ist es uns wichtig, dass der Verhaltenskodex nicht „vorgegeben“ wird, sondern im gemeinsamen Prozess entsteht – als gelebte Haltung, nicht als Pflichtaufgabe. Wir wollen dazu anregen, das eigene pädagogische Handeln immer wieder zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen: Es hat sich bereits viel bewegt. Noch vor wenigen Jahrzehnten gehörten Ohrfeigen, der Rohrstock oder das Lineal auf die Hand im Schulalltag zum „normalen Erziehungsmittel“. In der DDR wurde körperliche Züchtigung an Schulen bereits 1949 abgeschafft, da sie als Überbleibsel einer autoritären Pädagogik galt. In der Bundesrepublik hingegen blieb sie deutlich länger erlaubt – erst 1973 wurde das

Schlagen von Schüler*innen offiziell verboten, in Bayern sogar erst 1980. Selbst nach dem gesetzlichen Verbot dauerte es noch Jahre, bis körperliche Gewalt als pädagogisches Mittel vollständig aus dem Schulalltag verschwand.

Heute ist der offene Einsatz körperlicher Gewalt durch pädagogisches Personal offiziell verboten – und gesellschaftlich nicht mehr akzeptiert. Doch noch erleben wir im Schulalltag Grenzüberschreitungen, und der unangemessene Einsatz von Autorität ist keine Seltenheit.

Machtverhältnisse in der Schule bestehen weiterhin – und sie werden auch bleiben. Denn jede pädagogische Beziehung ist von einem Machtgefälle geprägt. Doch Macht muss nicht

automatisch negativ wirken. Sie kann im professionellen Umgang mit Kindern verantwortlich und bewusst eingesetzt werden – etwa, um Orientierung zu geben, Sicherheit zu schaffen und Beziehung zu gestalten. Entscheidend ist, wie Macht genutzt wird: entwertend oder bestärkend, kontrollierend oder entwicklungsfördernd.

Der Verhaltenskodex versteht sich als Teil dieses Weges – hin zu einer Schule, in der Kinder nicht nur lernen, sondern auch erleben, was es heißt, respektvoll und gleichwürdig miteinander umzugehen.

Lorena Luserke



Bilder: © Duygu Atçeken

Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids

Veränderung, Begegnung und gesellschaftliches Engagement

In der Offenen Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids kommen seit 2011 Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis vierzehn Jahren zusammen, um ihre Freizeit selbstbestimmt, freiwillig und partizipativ zu gestalten.

2024 war für das GraefeKids ein Jahr voller Bewegung, Rückgewinnung und neuer Stärke. Nach den pandemiebedingten

Einschränkungen der Vorjahre konnten viele Angebote endlich wieder angstfrei stattfinden – von Familienflohmärkten und Gartenaktionen bis zum gemeinsamen Kochen. Besonders durch unsere starken Kooperationen im Sozialraum war es möglich, ein breites Spektrum an Projekten umzusetzen und eine vielfältige Besucher*innenschaft zu erreichen.

Kunst & Kultur

In Kooperation mit der Kinderkunstwerkstatt Koduku e.V. gestalteten wir kreative Ferienprogramme rund um Naturphänomene: Kinder bauten Instrumente aus Naturmaterialien, gestalteten einen FoodArt-Jahreskalender, ließen Riesenseifenblasen steigen und schickten selbstgebaute Boote auf Reisen. Zu Halloween gab es selbstgebaute Masken, eine gruselig dekorierte Party und eine durch den Kiez Süßes-oder-Saures-Tour. Gemeinsam mit Mobi 2.0 produzierten die Kinder außerdem ein Gruselhörspiel und einen Halloweenrap.

Ein Highlight war die Sommerreise nach Binz /Rügen. Bei bestem Wetter erkundeten wir Strand, Meer und Wald – stets mit künstlerischem Fokus: Es entstanden Aquarelle, Schmuck, Zeichnungen, Töpferarbeiten, Sandburgen und ein Gruselfilm.

Bildung & Forschung

Gemeinsam mit dem Energieseminar der TU Berlin entwickelten wir ein niedrigschwelliges Bildungsangebot zu Kippunkten – gesellschaftlich, klimatisch, physikalisch. Kinder und Jugendliche konnten so Ursachen und Auswirkungen komplexer Zusammenhänge spielerisch erforschen.

Das GraefeKids war zudem Teil der dreijährigen WIKK*I-Studie der TU Berlin zum Wohlergehen von Kindern in sozial-räumlichen Kontexten. Ein zentrales Ergebnis war ein eigens entwickeltes Planspiel, das Dialoge über Orte, Objekte und Beziehungen eröffnet. Die Studienergebnisse wurden beim Abschlussfest kindgerecht vermittelt.



Feste, Veranstaltungen & mobile Angebote

Neben regelmäßigen Veranstaltungen wie Familienflohmärkten und dem Sommerfest des NHU e.V. organisierten wir 2024 eine Halloweenparty sowie ein gemeinsames Fastenbrechen. Ein besonderer Höhepunkt war das von Jugendlichen initiierte Straßenfest in der Böckhstraße, in Kooperation mit dem Bildungsnetzwerk Graefe-Kiez und L.O.A. e.V. Auch das Feuerwehrfest auf dem Werner-Düttmann-Platz – organisiert mit Via e.V. und der Berliner Feuerwehr – setzte ein wichtiges Zeichen für Prävention und respektvolles Miteinander.

Mit dem Projekt Mobi 2.0 konnten wir die Spielstraße in der Böckhstraße regelmäßig begleiten und offene Angebote im Sozialraum, unter anderem auch für die „Lücke-Kinder“ realisieren. Die Mobile Arbeit ermöglichte uns zudem, unsere sozialräumliche Sichtbarkeit zu erhöhen, Familien und Kinder mit Schwellenängsten zu erreichen und sie in die bestehenden Angebotsstrukturen zu vermitteln.

Gesellschaft & Haltung

In Gesprächen, auf Ausflügen und im Alltag begegnen unsere Kinder und Jugendlichen regelmäßig rassistischen Stereotypen und Vorurteilen – ob in Jugendherbergen oder auf der Straße. Erfahrungen wie diese prägen das Selbstbild junger Menschen tief. Besonders nach der Veröffentlichung des sogenannten „Potsdamer Treffens“ spüren wir, wie Ängste zunehmen: Kinder stellen sich existenzielle Fragen – auch jene mit deutschem Pass. Ob sie „deutsch genug“ seien, um bleiben zu dürfen, darf in unserer Gesellschaft keine ernsthafte Sorge sein müssen.

Wir sind überzeugt: Jedes Kind hat das Recht auf Teilhabe, Sicherheit und Perspektive – unabhängig von Herkunft oder Aussehen. Die Gesellschaft hat die Pflicht, jungen Menschen diese Sicherheit zu geben.

Ausblick

Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit ist, Kinder und Jugendliche zur Selbstbestimmung zu befähigen und sie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement hinzuführen. Dies kann aber nur gelingen, wenn Gesellschaft ihre Kinder und Jugendlichen als integralen Bestandteil anerkennt und wertschätzt, unabhängig von ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft.

Außerschulische, offene Bildungsorte bilden dabei eine Grundlage für selbstbestimmtes und freiwilliges Engagement. Menschen unterschiedlicher Sozialisationen, finanzieller und kultureller Hintergründe kommen in gemeinsame Tätigkeit und überwinden gesellschaftliche Trennungen.

Um zusammenzuwachsen – und in der Krise Chancen zur Transformation zu erkennen – müssen wir Begegnung und Austausch ermöglichen und die Stärken und Perspektiven der nächsten Generationen sichtbar machen.

Benno Sabel

„Kinder stellen sich existenzielle Fragen.“

M*UFO5 - Kinderfreizeit

“Viel entsteht, wenn man nicht allein wächst, sondern gemeinsam”

Wenn wir das zurückliegende Jahr 2024 beschreiben sollten, dann vielleicht so: wie eine Pflanze, die erst unscheinbar aus der Erde lugt, dann wächst, sich reckt, manchmal knickt, aber sich immer wieder aufrichtet. So wuchs auch das M*UFO5 durch dieses Jahr: lebendig, manchmal etwas stiller und doch stetig weiter. Ein Jahr der Verbundenheit, in dem die Verbindungen zueinander die Basis unseres Alltags wurden - wie ein Wurzelwerk, das sich in der Erde entfaltet. Menschen. Manchmal verbunden durch ein Lachen, ein Gespräch, gemeinsame Aktivitäten oder auch das Bezwingen schwieriger Momente. Ein Jahr, das gezeigt hat, dass viel entsteht, wenn man nicht allein wächst, sondern gemeinsam.

Offener Bereich: Vielstimmigkeit und Miteinander

Zwischen Brettspielen, Mau-Mau und Rollern im Flur wurde getanzt, gezoxt, gebastelt und Rad geschlagen. Auch entge-

„Ein Ort, an dem das Leben gehalten wird“

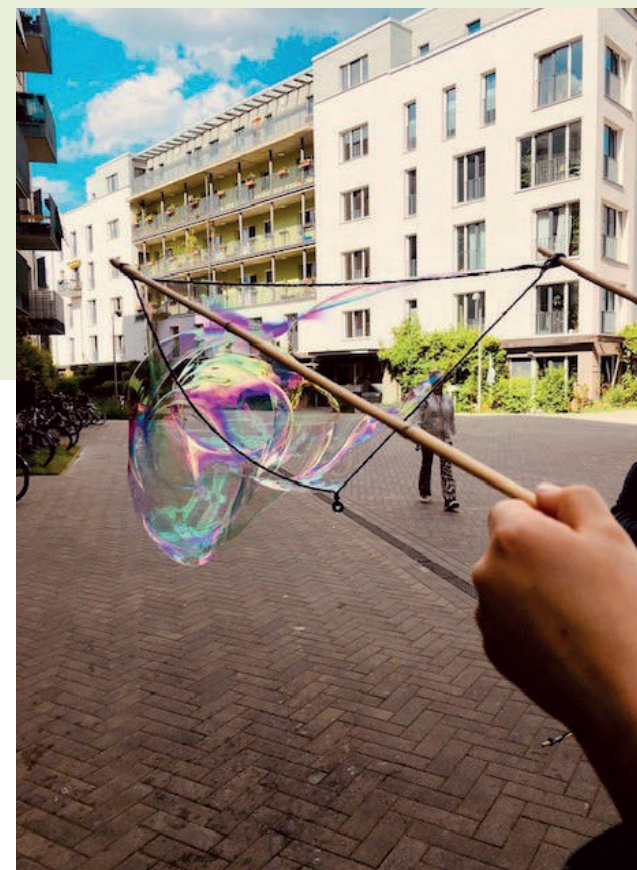
gen allen Gerüchten – es gibt sie noch immer: Die analoge Welt. Doch ja, Smartphones hatten auch ihren festen Platz. Hintereinanderweg geschaut Reels mochten Sogkräfte entwickeln, die nur mit der Liebe Gollums zu seinem Ring vergleichbar sind. Wie wir dagegenhalten können? Wir finden es noch immer heraus. Zwischen all dem Lärm, Spiel und Trubel blieb dennoch Platz für etwas Tieferes: ehrliche, tragfähige Beziehungen. Es waren die leisen Gespräche, die lauten Diskussionen über gesellschaftliche Themen, das Aushalten anderer Meinungen und das Aufeinanderzugehen danach, welche Vertrauen schafften.

Ferien: Seen, Inseln, Höhenflüge

In den Ferien passierten viele der intensivsten Erlebnisse: Im späten Sommer paddelten wir über die Mecklenburgische Seenplatte, schliefen in Zelten, kochten unter freiem Himmel und saßen am Lagerfeuer. Im Herbst erkundeten wir das Grusellabyrinth im FEZ, begaben uns wagemutig im Dunkeln in den Grunewald zur Survival-Challenge – und reisten zur notorisch tropischen Insel Brandenburgs. Was wären Winterferien ohne Schlittschuhlaufen, entspannte Kino-Nachmittage und die Jagd nach den besten Pommes Berlins? Langweilig. Die Osterferien führten uns hoch hinaus: mit Gondeln über Berlin, mit Rutschpartien durch die Gärten der Welt und luftiger Akrobatik in der Hoppelhalle. Was diese Momente besonders machte, war nicht nur das Abenteuer, sondern das Teilen: Die Geschichten, die daraus entstanden, wurden gemeinsam erzählt – und blieben dadurch gegenwärtig.

Politisches Bewusstsein: Alltagswach, divers und nah

Auch politische Themen fanden ihren Weg ins M*UFO5 – und zwar nicht abstrakt, sondern konkret. Ob in Diskussionen über Gerechtigkeit im Miteinander, im Gestalten von Demoplakaten, bei der Teilnahme am Kinderkarneval der Kulturen und an



Tagungen des Kinderparlaments oder in geschlechtersensiblen Projekten (SisterQueens, MINTA*Tag, Jungen*arbeit): Kinder und Jugendliche zeigten Haltung, stellten Fragen, wollten verstehen. Was sie dabei lernten: Rollenbilder und Klischees sind nicht harmlos – sie sind Hindernisse. Und Veränderung beginnt oft in kleinen Schritten, aber entschlossen.

Widrigkeiten des Lebens: Halt geben – da sein

Nicht alle Themen in diesem Jahr ließen sich laut verhandeln. Manche trugen Trauer in sich, manche Unsicherheit, andere den Wunsch nach Schutz. Es gab Situationen, in denen das M*UFO5 mehr war als nur Freizeit – es wurde zu einem Ort, an dem das Leben gehalten wurde. Alles durfte hier sein, ohne dass es eine Erklärung brauchte. All das geschah im Alltäglichen, nicht öffentlich, aber mit großem Verantwortungsbewusstsein und der Haltung: “Wir sind für euch da, ihr könnt euch auf uns verlassen.”

Diskriminierungskritisch sein: Sensibilisierung & Empowerment

Diskriminierungskritische Bildungsarbeit war kein isoliertes Projekt, sondern gelebte Haltung – in Gesprächen, in der Auswahl von Medien, im Umgang miteinander. Besonders eindrucksvoll waren die jährlichen Gedenktage, an denen wir uns



mit den Geschichten betroffener Menschen, die Opfer rassistischer Gewalt wurden, beschäftigten. Erinnerung wurde dabei nicht als Pflicht verstanden, sondern als Verantwortung gesehen, Dinge besprechbar zu machen – auch für Kinder. Denn Diskriminierung ist keine ferne Geschichte, sondern heute hier, Machtstruktur, Alltag, erlernt aber auch “entlernbar”.

Pädagogische Arbeit: Wandel mit Haltung

Auch das Team blieb in Bewegung – neue Formate, neue Herausforderungen, neue Gesichter. Nicht immer war alles da, was gebraucht wurde. Aber statt zu klagen, wurde improvisiert: mit gegenseitigem Rückhalt, mit dem Teilen von Ressourcen, mit kleinen Allianzen im Kiez. Die Kunst bestand oft darin, Dinge trotzdem möglich zu machen – mit den Kindern, mit anderen Einrichtungen, mit Nachbar*innen und weiteren Kooperationspartner*innen.

„Unser Tun im M*UFO5 in 2024/25 war und ist kein Sprint, sondern ein Prozess. Nicht immer Hochglanz, aber definitiv authentisch. Mit strahlenden Lichtblicken, starkem Zusammenhalt, vielfältig, bedeutsam und vor allem **#unkürzbar**.“

Das Team der M*UFO5- Kinderfreizeit



Jugendtreff drehpunkt

Zusammen wachsen – Ein Jahr der Herausforderungen und des Zusammenhalts im Graefe-Kiez



Das vergangene Jahr war für unsere Jugendfreizeiteinrichtung im Graefe-Kiez geprägt von tiefgreifenden Veränderungen, einschneidenden Erlebnissen und gleichzeitig von einer spürbaren Bewegung hin zu mehr Zusammenhalt innerhalb unseres Teams, mit den Jugendlichen und in der Nachbarschaft. Unter dem Motto „Zusammen wachsen“ blicken wir zurück auf ein Jahr, das uns erschüttert, aber auch gestärkt hat.

Vom Bruch zum Brückenbau

2024 war ein Jahr, das unsere Einrichtung auf eine harte Probe stellte. Drei Brandanschläge innerhalb weniger Monate haben nicht nur unsere Räume beschädigt, sondern auch unser Sicherheitsgefühl erschüttert. Die Brände waren ein Angriff auf Offenheit und friedliches Zusammenleben.

Gleichzeitig gab es einen Leitungswechsel, Anfang 2025 habe ich, Tarik Sert, die drehpunkt-Leitung übernommen. Ein Schritt, der unser Team zunächst verunsicherte. Doch gerade diese Zeit hat uns näher zusammengebracht und neue Stärke entfalten lassen.

„Nach dem zweiten Brand war ich, ehrlich gesagt, richtig fertig. Aber dann hat unser Team sich hingesetzt, geredet, zugehört. Das hat uns verändert.“ - Mitarbeiter im drehpunkt

Neue Netzwerke, neue Kraft

Wir reagierten nicht mit Rückzug, sondern mit Präsenz. Unsere wöchentlichen Aktionen mit Bannern wie „Wir brauchen euch“ auf dem Werner-Düttmann-Platz setzten ein klares Zeichen.

In der Nachbarschaft wurde sichtbar: Wir sind viele. Wir ziehen an einem Strang.

Inzwischen arbeiten wir eng mit dem GraefeKids, dem Street College, dem Dütti-Treff und weiteren Einrichtungen zusammen. Räume wurden geteilt, Ressourcen gebündelt, Gespräche geführt.

„Ich hab nie gedacht, dass so viele Leute sich kümmern. Wir standen da mit den Bannern – und die Leute blieben stehen und fragten, wie sie helfen können.“ - Jugendlicher, 17

Gemeinschaft inmitten von Spaltung

Während in der Gesellschaft vieles auseinanderdriftet, erleben wir hier ein echtes Zusammenwachsen. Besonders die Ramadan-Zeit hat uns gestärkt: gemeinsames Fastenbrechen, Gespräche, Nähe.

„Beim Iftar hab ich zum ersten Mal mit dem Jungen geredet, mit dem ich sonst nie was zu tun hatte. Jetzt chillen wir manchmal zusammen.“ - Jugendlicher, 15

„Ich bin als Mutter dankbar. Meine Tochter hat sich lange isoliert. Jetzt redet sie wieder – auch mit mir.“ - Mutter aus der Siedlung

Wachsen heißt auch Loslassen

Einige Jugendgruppen, besonders männlich dominierte, konnten trotz vieler Versuche nicht eingebunden werden. Wir haben entschieden, uns von ihnen - als Gruppe - zu verabschieden. Sie provozieren, machen „Faxen“ vor unserer Tür, aber suchen doch Nähe.

„Früher haben wir gemacht, was wir wollten. Jetzt hängen die da mit ihren Plakaten rum. Das nervt.“ - anonymes Jugendlicher

„Manche Jungs tun hart, aber wenn man ihnen zuhört, kommt so viel Verletztheit durch.“ - Mitarbeiter im drehpunkt

Mädchen stärken, Vertrauen gewinnen

Gleichzeitig blüht unsere Mädchenarbeit auf. Immer mehr Eltern schicken ihre Töchter vertrauensvoll zu uns. Unsere Räume sind Orte der Stärke, Sicherheit und Entwicklung.

„Ich hab lange gezögert, ob ich meine Tochter überhaupt in die Einrichtung lasse. Jetzt kommt sie mit einem Lächeln zurück.“ - Mutter

„Hier darf ich laut sein, lachen, traurig sein – alles. Ich fühl mich zum ersten Mal nicht klein.“ - Jugendliche, 14

Ausblick

Zusammen wachsen heißt für uns: gemeinsam Verantwortung übernehmen – auch wenn's schwer ist. Von der Krise in die Kooperation, vom Rückzug in die Verantwortung. Wir wachsen zusammen – und wir wachsen daran.

Tarik Sert



Zukunftskiez Werner-Düttmann-Siedlung

Bildungslandschaft zusammen gestalten!



Im Jahr 2024 startete das Projekt „Zukunftskiez – Werner-Düttmann-Siedlung“. Ziel ist es, die Bildungslandschaft in der Werner-Düttmann-Siedlung und im Graefe-Kiez nachhaltig zu stärken und durch neue Kooperationen, innovative Methoden sowie partizipative Ansätze voranzubringen. Gemeinsam mit Schulen, Kitas, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, dem Familienzentrum, der Nachbarschaftsarbeit sowie weiteren Partnern konnten wir wichtige Impulse setzen.

Das Projekt wird von den Kollegen Calou Semedo und Cornelius Sutter umgesetzt. Zusätzlich berät und unterstützt Dr. Jan Wilhelm von der Uni Potsdam als wissenschaftliche Begleitung. An dieser Stelle sei gesagt: Jegliche Erfolge und Zielerreichungen waren nur durch die fantastische Zusammenarbeit möglich. Die wertschätzenden, fachlichen Debatten sind ein Genuss – und der witzige, humorvolle Umgang miteinander ist sehr angenehm und motivierend. Vielen Dank für dieses Team und diese Zusammenarbeit!

Ein Schwerpunkt im Berichtszeitraum lag auf der Verbesse-

rung der Übergänge von der Kita in die Grundschule. Durch den engen Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern konnten Strukturen geschaffen werden, die den Übergang erleichtern. Zusätzlich zu neuen Vereinbarungen zwischen Grundschule und Kita unterstützte das Familienzentrum Urbanstraße die Eltern mit Workshops für einen reibungslosen Übergang.

In Kooperation mit LoA Sozial- & Kulturförderung e.V. und dem gesamten Bildungsnetzwerk Graefe-Kiez haben wir ein partizipativ gestaltetes Stadtteil- bzw. Schulfest unterstützt – die Blockparty. Die Veranstaltung brachte Kinder, Familien, Schulen, Kitas und lokale Akteur*innen zusammen. Das Fest fand auf der temporären Spielstraße im Kiez statt und wurde zu einem echten Begegnungsort für Anwohnende, Bildungsinstitutionen, soziale Träger und Projekte. Kurz gesagt: ein Fest der Netzwerkarbeit, des Zusammenwachsens und des Dialogs – und ein starkes Signal für eine lebendige Nachbarschaftskultur.

Im Herbst konnten wir das Pilotprojekt „Kiezsulhausmeister“ an den Start bringen. Von Oktober bis Dezember 2024 wurde erstmals die Stelle des Kiezsulhausmeisters an der Albrecht-von-Graefe-Schule sowie in Einrichtungen der Jugendarbeit eingerichtet. Glücklicherweise konnten wir die Stelle mit dem sehr engagierten Solomon Obong besetzen.

- Die Ergebnisse dieser Pilotphase waren bemerkenswert:
- » Verlängerte Öffnungszeiten der Schule machten es Lehrkräften möglich, Elternabende, Gespräche und pädagogische Vorbereitungen flexibler zu gestalten.
 - » Die Lernförderung nach dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) konnte zeitlich ausgeweitet werden.
 - » Außerdem unterstützte der Kiezsulhausmeister die Kinder- und Jugendeinrichtungen GraefeKids und drehpunkt bei handwerklichen Aufgaben oder koordinierte externe Handwerker, die außerhalb der üblichen Geschäftszeiten tätig sein mussten. Damit wurde das Personal spürbar entlastet.

Im Dezember fand ein Fachtag mit Vertreter*innen aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft statt. Unter dem Motto „Bildungslandschaft gemeinsam gestalten – Zukunftskiez als Motor“ wurden aktuelle Herausforderungen diskutiert.

- Zentrale Themen waren:
- » Entwicklung nachhaltiger Bildungsstrukturen
 - » Stärkung der Kooperation zwischen unterschiedlichen Institutionen
 - » Identifikation von Blockaden und Ressourcen
 - » Erarbeitung langfristiger, gemeinsamer Lösungen

„Pilotprojekt ‚Kiezsulhausmeister‘ wurde gestartet“

Das methodische Fundament bildeten die Prinzipien der „Kokreation“ nach Jascha Rohr, der auch als Referent eingeladen war. Dieser Ansatz eröffnete einen offenen Raum für konstruktiven Austausch, in dem innovative Ideen sprießen konnten und Veränderungshemmnisse sichtbar

wurden. Die Tagung war ein wichtiger Impulsgeber für die weitere Arbeit an der Bildungslandschaft im Graefe-Kiez. Ein weiterer Meilenstein war die Entwicklung einer Fortbildungsreihe für Multiplikator*innen im Bildungsbereich. Ziel war und ist es, Fachkräfte in ihrer Rolle zu stärken, um Konflikte besser einschätzen, passende Interventionsstrategien anwenden und langfristig tragfähige Strukturen implementieren zu können. Dieses Ziel setzen wir mit drei Modulen um:

- » Konflikt- und Bedrohungsmanagement
- » Identität und Rollenfindung
- » Netzwerkarbeit zur Gewaltprävention

Die Resonanz auf die Fortbildungsreihe war sehr positiv. Sie hat das Handlungsrepertoire im Umgang mit herausfordernden Situationen erweitert und die Fachkräfte in ihrer Weiterentwicklung gestärkt.

Rückblick und Wirkung

Das Projekt Zukunftskiez hat 2024/25 entscheidende Impulse gesetzt. Besonders hervorzuheben sind die Pilotphase des Kiezsulhausmeisters und die erfolgreiche Fachtagung. Beide haben gezeigt, wie durch Kooperation und Partizipation konkrete Verbesserungen möglich werden. Die Aktivitäten haben das Vertrauen der Partner gestärkt und neue Handlungsspielräume eröffnet – wir sind gemeinsam gewachsen und zusammengewachsen.

Cornelius Sutter

Beschäftigung & Qualifizierung

Bewegung in Veränderung

Seit 35 Jahren setzt der Bereich Beschäftigung & Qualifizierung erfolgreich Beschäftigungsprojekte um, in denen Langzeitarbeitslose wieder am Arbeitsleben teilhaben können und damit eine Chance erhalten, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen aktiv einzubringen.

Wir als Team setzen uns dafür ein, dass Räume geschaffen werden, die einen Austausch darüber zulassen, was Arbeit für den einzelnen Menschen bedeutet, und wie gesellschaftliche Teilhabe realisiert werden kann. Dies tun wir nicht allein, sondern zusammen mit anderen Akteuren und Kooperationspartnern in Friedrichshain-Kreuzberg.

Auch 2024/2025 war von Veränderungen geprägt. So schied unsere langjährige Kollegin Birgit Sunder-Platzmann zum Jahresende 2024 aus, dafür machten Anneliese Erdogmus und Gabi Melchior das Team zum Anfang des Jahres 2025 wieder vollständig. Auch in der Projektverwaltung gab es Änderungen. Tamara Happe verließ uns im Juni 2025, um sich zu neuen Ufern aufzumachen, so dass wir zeitnah eine*n geeignete*n Kolleg*in suchen.

Mit nur einem Auftraggeber, der Bundesagentur für Arbeit,

sind wir weiterhin abhängig von der politischen, insbesondere der arbeitsmarktpolitischen, Situation. Es wird immer schwieriger, für die Umsetzung dringend benötigter Projekte und Maßnahmen entsprechende Förderungen für die Zielgruppe zu erhalten. Der Arbeitsaufwand ist enorm und die Ansprüche an unser Team steigen von Jahr zu Jahr. Dennoch sind wir überzeugt, dass sich der Aufwand lohnt und wir die Anforderungen, die an uns und die jeweiligen Teilnehmenden gestellt werden, gemeinsam bewältigen können.

Wir freuen uns, dass wir dieses Jahr als zertifizierter Träger für weitere 5 Jahre zugelassen worden sind. Auch ein Über-

prüfungsbesuch des Jobcenters Friedrichshain-Kreuzberg ist positiv verlaufen. Sowohl Kooperationspartner als auch Teilnehmende bewerten unsere Arbeit positiv.

Neues aus den Arbeitsfeldern:

Teilhabe am Arbeitsmarkt nach §16i SGB II (TaAM)

Ende des Jahres 2024 haben wir ein neues Projekt (TaAM4) begonnen. Mit diesem Instrument wird eine Mitarbeit für geförderte Beschäftigte (Langzeitarbeitslose) über einen Zeitraum von 5 Jahren ermöglicht. Ziel ist die Einmündung auf den 1. Arbeitsmarkt. Die Mitarbeit erfolgt in unterschiedlichen Einsatzstellen des Trägers Nachbarschaftshaus Urbanstraße. In der Vergangenheit ist es gelungen, Mitarbeitende anschließend über die Förderung hinaus zu beschäftigen.

Weiterhin konnten wir zum Beginn des Jahres 2025 durch eine Übernahme vom Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte 7 Stadtteilmüttern eine solche Förderung ermöglichen (TaAM5). Das war uns ein besonders großes Anliegen, weil wir in der

Vernetzung mit vielen anderen Akteuren um die Wichtigkeit der Arbeit der Stadtteilmütter im Bezirk

wissen. Hier verabredeten wir zugleich eine enge Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk, um die Fortsetzung der fachlichen Begleitung der Stadtteilmütter zu gewährleisten.

Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung – Friedrichshain-Kreuzberger Mehrarbeit (FKMA)

Unsere laufende AGH-MAE Maßnahme werden wir mit 10 Teilnehmenden am 31.08.2025 erfolgreich beenden. Im September 2025 beginnen wir unsere 18. Maßnahme und konnten unsere Teilnehmerzahl auf 15 erhöhen. Mit unseren Kooperationspartnern arbeiten wir dabei eng zusammen und konnten auch einen neuen Partner gewinnen. Diese Kooperationen



unterstützen die Vernetzung im Bezirk. Dabei sind die Partner in unterschiedlicher Trägerschaft und mit verschiedenen Ausrichtungen tätig. So können sich Teilnehmende entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten einbringen.

Einzelmaßnahmen nach §45 SGB III/§16k SGB II

Aufgrund der angespannten arbeitsmarktpolitischen Situation haben wir zuletzt nur wenige Einzelmaßnahmen durchgeführt. Erfolgreich war jedoch das Einmünden einer Teilnehmerin auf den 1. Arbeitsmarkt. Derzeit steht die Re-Zertifizierung unserer Einzelmaßnahmen an, so dass wir diese möglichst bald wieder anbieten können. Als weitere Einzelmaßnahme konzipieren wir derzeit die ganzheitliche Betreuung gem. § 16k SGB II, die über einen längeren Zeitraum individuelle Unterstützung, insbesondere beim Abbau von Vermittlungshemmnissen sowie Anbindungsunterstützung ins Berliner Hilfesystem gibt.

Familien in Fahrt – Kurzurlaub für einkommensschwache Familien

Der Bereich Beschäftigung & Qualifizierung trägt maßgeblich – wie schon in den Jahren zuvor – in Kooperation mit dem Deutschen Familienverband sowohl zur Organisation als auch zur Begleitung der Familienfahrt bei. Auch dieses Jahr ging es zur Bremsdorfer Mühle, in Begleitung von (ehemaligen) Mitarbei-



terinnen des Nachbarschaftshauses Urbanstraße e.V. Songül Dogan und Birgit Sunder Platzmann organisierten wieder ein exzellentes Programm. Das Feedback der Teilnehmenden war sehr positiv.

Gabi Melchior fürs Team

Organisation und Mittelverwendungsrechnung 2024

Vorstand / Arbeitsausschuss

- Vorstand:**
- 1. Vorsitzende: Sabine Trautwein
 - 2. Vorsitzende: Jeanette Henne-Kollhammer
 - 1. Schatzmeister: Wilfried Retka
 - 2. Schatzmeisterin: Ilse Böge

- Arbeitsausschuss:**
- Srour Alsrour
 - Ilse Böge
 - Markus Domsch
 - Wolfgang Hahn
 - Jeanette Henne-Kollhammer
 - Juliette Kahlert
 - Elke Kuhne
 - Wilfrid Retka
 - Sabine Trautwein

Geschäftsführer: Markus Runge

6 Sitzungen des Vorstandes
6 Sitzungen des Arbeitsausschusses
1 Mitgliederversammlung

Am 31.12.2024 hatte der Verein 59 Mitglieder.

- Mitarbeitende:**
- Am 31.12.2024 beschäftigte der Verein 129 sozialversicherungspflichtige Mitarbeitende, davon:
- 117 Fachkräfte, überwiegend mit pädagogischer Qualifikation, aber auch aus den Bereichen Verwaltung, Gemeinschaftsverpflegung, Haustechnik und Raumpflege.
 - 12 Teilnehmende an Arbeitsfördermaßnahmen des JobCenters Friedrichshain-Kreuzberg in den verschiedenen Arbeitsbereichen des NHU

Förderer

Wir danken allen Förderern, die unsere Arbeit 2024 unterstützt haben:

Bezirksamt und JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg
Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Europäischer Sozialfonds (ESF)
PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V.
Aktion Mensch e.V.
Deutsche Fernsehlotterie
Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt
Fonds Soziokultur
Lotterie „PS Sparen und Gewinnen“ der Berliner Sparkasse
Stiftung Parität
Förderer und Spender*innen der KiezAktivKasse Kreuzberg
Alle Spenderinnen und Spender des Nachbarschaftshauses Urbanstraße e.V.

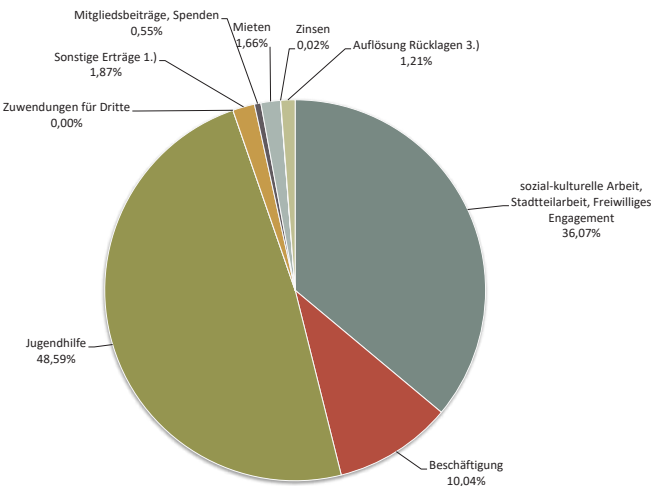
Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. ist Mitglied im:

VskA Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.
VskA Landesverband Berlin e.V.
PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V.
Verband für Arbeit, Bildung und Integration Berlin/Brandenburg e.V. (V-ABI)
Stadtteilausschuss Kreuzberg e.V.
Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.
Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen LAGFA Berlin e.V.
Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin e.V.
Städtepartner Stettin e.V.
BürgerGenossenschaft Südsterne e.V.
Kulturleben Berlin
Alpha-Bündnis Friedrichshain-Kreuzberg

Mittelherkunft

Sozial-kulturelle Arbeit, Stadtteilarbeit, Freiwilliges Engagement	2.432.659,52 €	36,07%
Beschäftigungsförderung	677.004,13 €	10,04%
Jugendhilfe	3.277.543,32 €	48,59%
Zuwendungen für Dritte	0,00	0,00 %
Sonstige Erträge ^{1.)}	125.999,16 €	1,87%
Mitgliedsbeiträge, Spenden	36.824,65 €	0,55 %
Mieten	111.637,23 €	1,66 %
Zinsen	1.550,00 €	0,02 %
Auflösung Rücklagen ^{3.)}	81.613,65 €	1,21 %
Summe Ertrag	6.744.831,66 €	100 %

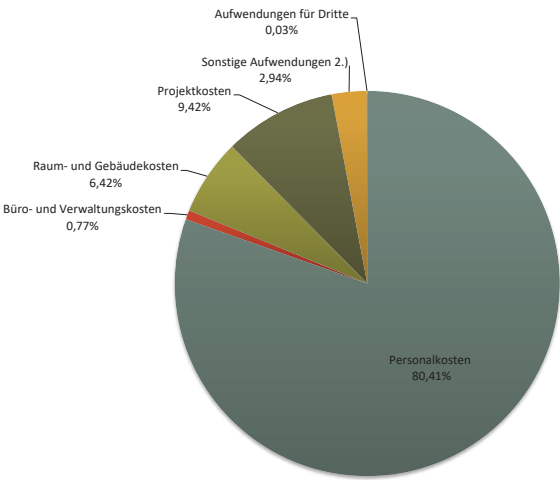
1.) insbesondere Lohnkostenzuschüsse, Versicherungsleistungen
3.) Nach Beschluss Mitgliederversammlung



Mittelverwendung

Personalkosten	5.423.739,07 €	80,41 %
Büro- und Verwaltungskosten	52.103,20 €	0,77 %
Raum- und Gebäudekosten	432.776,49 €	6,42 %
Projektkosten	635.652,67 €	9,42 %
Sonstige Aufwendungen ^{2.)}	198.154,06 €	2,94 %
Aufwendungen für Dritte	2.000,00 €	0,03 %
Zinsaufwendungen	406,17 €	0,01 %
Zuführung Rücklage ^{3.)}	0,00 €	0,00 %
Summe Aufwendungen	6.744.831,66 €	100 %

2.) Ersatzbeschaffungen, ÖA, Prüf- und Beratungskosten, Mitgliedsbeiträge, Versicherungen, Kfz etc.
3.) Nach Beschluss Mitgliederversammlung



Lageplan



Kultur & Nachbarschaft

- 1** Offener Bereich im Nachbarschaftshaus
Urbanstraße 21, 10961 Berlin
- 8** Kreuzberger Stadtteilzentrum
Lausitzer Straße 8, 10999 Berlin
- 9** Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße
Gneisenaustraße 12, 10961 Berlin
- 7** RuDi Nachbarschaftshaus
Modersohnstraße 55, 10245 Berlin
- 11** Nachbarschaftsgarten Kreuzberg
*Kolonie am Flughafen
Züllichauer/Ecke Golßener Str., 10965 Berlin*
- 1** Theater
Urbanstraße 21, 10961 Berlin

Stadtteilarbeit & Freiwilliges Engagement

- 12** Gemeinwesenarbeit (GWA) Graefe-Kiez
Gemeinwesenarbeit (GWA) für die Union für
Obdachlosenrechte Berlin (Ufo Berlin)
Jahnstraße 4, 10967 Berlin
- 7** Gemeinwesenarbeit (GWA) RuDi
Modersohnstraße 55, 10245 Berlin
- Gemeinwesenarbeit (GWA) Reichenberger Kiez
Lausitzer Straße 8, 10999 Berlin
- 13** StoP Kreuzberg - Stadtteile ohne Partnergewalt
Jahnstraße 4, 10697 Berlin
- 14** Stadtteilkoordination Plus Kreuzberg
*Naunynstraße 73, 10997 Berlin
Jahnstraße 4, 10967 Berlin*
- 4** WILLMA FreiwilligenAgentur Friedrichshain-Kreuzberg
im Haus der Parität am Urban, Grimmstraße 16, 10967 Berlin
- 1** dabei.sein in Kreuzberg
Urbanstraße 21, 10961 Berlin



Bildung & Erziehung

- 1** Kindertagesstätte Spielhaus
NHU, Urbanstraße 21, 10961 Berlin
- 3** Kindertagesstätte Tausendfühler
Friesenstraße 4, 10961 Berlin
- 2** Ergänzende Förderung u. Betreuung
Bürgermeister-Herz Grundschule
Wilmsstraße 10, 10961 Berlin
- 2** Schulsozialarbeit Bürgermeister-Herz-Grundschule
Wilmsstraße 10, 10961 Berlin
- 5** Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids
Mobil im Kiez - Mobi 2.0
Hasenheide 44, 10967 Berlin
- 10** M*UFO5 - Kinderfreizeit
Möckernkiez 5, 10963 Berlin
- 6** Jugendtreff drehpunkt
Mobil im Kiez „GraefeBoys“
Urbanstraße 44, 10967 Berlin
- 13** Zukunftskiez Werner-Düttmann-Siedlung
Ohlauer Straße 41, 10999 Berlin

Beschäftigung & Qualifizierung

- 4** Aktivierungsmaßnahmen, TaAM nach §16i SGBII, MAE-AGH
im Haus der Parität am Urban, Grimmstraße 16, 10967 Berlin
- 4** Stadtteilmütter Berlin-Kreuzberg
im Haus der Parität am Urban, Grimmstraße 16, 10967 Berlin



Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

Urbanstraße 21, 10961 Berlin

www.nhu-ev.org